

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Abtreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 58

Marburg a. d. Draa, Freitag, 27. Februar 1942

82. Jahrgang

U-Boote versenken im Atlantik 53.000 brt

403 Sowjetflugzeuge bei nur 28 eigenen Verlusten innerhalb zehn Tagen vernichtet

Führerhauptquartier, 26. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden zahlreiche Vorstöße schwächerer feindlicher Kräfte abgewiesen. Schwere Artillerie des Heeres nahm kriegswichtige Anlagen in Leningrad unter wirksames Feuer.

Im hohen Norden bombardierten Kampffliegerkräfte bei Tag und Nacht Teilstrecken der Murman-Bahn und erzielten Volltreffer in den Bahnhofsanlagen von Kandalakscha und Louhi.

In der Zeit vom 15. bis 24. Februar verlor die sowjetische Luftwaffe 403 Flugzeuge; davon wurden 265 in Luftkämpfen und 44 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 28 eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika warfen deutsch-italienische Aufklärungskräfte britische Spähtrupps zurück. Die rückwärtigen Verbindungen des Feindes zwischen Tobruk und Sidi Barani wurden mit Bomben belegt. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger drei britische Flugzeuge ab.

Die Luftangriffe auf militärische Anlagen der Insel Malta wurden fortgesetzt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Mittelatlantik in tagelangen hartnäckigen Kämpfen aus einem stark gesicherten Geleitzug sieben Schiffe, darunter zwei große Tanker, mit zusammen 52.000 brt, weitere sechs große Schiffe, darunter ein Tanker, wurden so schwer beschädigt, daß auch mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Bei diesen Angriffen zeichnete sich das Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Kreck besonders aus.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht einige Orte im Küstengebiet der Ostsee, u. a. auch die Stadt Kiel, an. Die Opfer unter der Zivilbevölkerung sind gering. Der Feind verlor fünf Flugzeuge.

Britischer Jammer

Der neue schwere Tonnageverlust wird von den Engländern besonders schmerzhaft empfunden werden; denn man gab sich in London der stillen Hoffnung hin, das angesichts der deutschen U-Boot-Fahrten nach Amerika den Engländern eine Art Schonzeit beschieden sei. Nun trifft sie dieser neue Schlag, der im Mittelatlantik aus einem stark gesicherten Geleitzug sieben Schiffe versenkt und weitere sechs so schwer beschädigt, daß auch mit ihrem Verlust gerechnet wird, umso härter. Ist doch ein solcher Geleitzug eine Zusammenballung feindlicher Abwehrkraft, deren Überwindung von den U-Booten höchsten Einsatz erfordert.

Dazu hat Churchill jüngstes Eingeständnis, daß es trotz all seiner früheren Beteuerungen, die deutschen U-Boote seien »unter Kontrolle gebracht«, in den letzten zwei Monaten ein »sehr ernsthaftes Anwachsen der Schiffsverluste« gegeben habe, seinen Eindruck beim englischen Volk nicht verfehlt. Zeitungen und Nachrichtendienst beschäftigen sich ausgiebig mit dem Thema der Schiffsverluste und können trotz aller Beschwichtigungsversuche die schwere Beunruhigung über die zunehmenden Schwierigkeiten nicht unterdrücken.

»News Chronicle« spricht offen aus, daß man nicht mehr von der »Schlacht im Atlantik« sprechen könne, sondern daß es sich heute um eine »Schlacht der Ozeane« handle. Das Blatt verweist darauf, daß die Deutschen den U-Boot-Krieg intensiviert hätten, und die »Times«

stellt fest, im Pazifik sei die japanische Seeherrschaft noch der entscheidende Faktor.

Im Londoner Nachrichtendienst macht Ferrobey seine Landsleute auf die Binsenweisheit aufmerksam, daß die Seeherrschaft nicht allein auf Kriegsschiffen beruht, sondern auch auf einer ausreichenden Zahl von Transportern und Frachtschiffen. Großbritannien aber sei schon mit 2.000 Schiffen weniger in diesen Krieg eingetreten, als es zu Beginn des ersten Weltkrieges besaß. Bei den Vereinigten Staaten belaufe sich dieses Weniger sogar auf rund 7 Millionen brt. Der Sprecher erinnerte dann an einen Ausspruch Roosevelts, daß infolge der längeren Schiffswege ein Dampfer nur drei Touren im Jahre fahren könne. Transporte, die früher ein einziges Schiff erledigen konnte, erforderten heute zwei Schiffe.

Ein anderer Sprecher des Londoner Nachrichtendienstes versucht das Ansteigen der britischen und nordamerikanischen Schiffsverluste damit zu erklären, die Ausdehnung der Seewege Englands über die Erdkugel bringe es mit sich, daß die britischen Schiffe feindlichen Angriffen in höherem Maße ausgesetzt seien.

Der Einsatz des britischen und nordamerikanischen Schiffsraumes sei eine schwierige Aufgabe, denn die Engländer bräuchten Rohmaterialien und Lebensmittel und müßten außerdem Truppen sowie Waffen an die verschiedensten Fronten der Welt senden. Dabei sei der Schiffsraum begrenzt, nicht aber die Ansprüche! Armes England!

An der Ostfront Bomben auf Nachschub und Unterkünfte

Berlin, 26. Februar.

Verbände der deutschen Luftwaffe warfen am Mittwoch im mittleren Frontabschnitt mit Truppen belegte Ortschaften in Brand. Die Brände dehnten sich auf einen Fahrzeugpark aus, so daß über 60 Fahrzeuge vernichtet wurden. Das Hinterland des Feindes war ebenfalls wieder das Ziel unserer Flieger. Bombenvolltreffer unterbrachen auf wichtigen Bahnstrecken den feindlichen Nachschub und zerstörten Bahnhofsanlagen sowie eine Reihe von Zügen. Besonders wirkungsvoll war der Angriff auf einen Verkehrsknotenpunkt, auf dem gerade Truppen- und Panzerverladungen vorgenommen wurden.

Rangun ein Flammenmeer

Briten zündeten die Stadt an — Japaner noch zehn Kilometer von der Burmastraße entfernt

Stockholm, 26. Februar.

Das Schicksal Ranguns scheint besiegelt zu sein. Wie der Newyorker Korrespondent von »Nya Dagligt Allehand« meldet, haben die Briten Rangun angezündet. Die Stadt ist ein einziges Flammenmeer. Die japanischen Truppen stehen schon jetzt kaum zehn Kilometer von der Burmastraße entfernt.

Die Engländer konnten nach ihrem eigenen Eingeständnis auch die Stellungen am Westufer des Sittang-Flusses nicht halten, sodaß der britische Rückzug in Burma fortgesetzt werden muß. Reuter sieht sich gezwungen, jetzt unter dem Eindruck der erneuten schweren Niederlage zuzugeben, daß die britischen Streitkräfte am Sittang-Fluß »nach harten Kämpfen umgruppiert« werden. Das heißt auf deutsch, daß die Briten auch die letzten Stellungen am Salwin und am Bilin räumen mußten.

General Hutton, der britische Oberbefehlshaber in Burma, kann am Ende seines fünfwöchigen Rückzuges nichts anderes

erklären, als daß die britischen Truppen völlig erschöpft seien, so daß sie den dauernd Verstärkung erhaltenden Japanern kaum noch Widerstand entgegenzusetzen können. Auch die Unterstellung Huttons unter den Oberbefehlshaber für Indien, Sir Allan Hartley, kann das Schicksal Ranguns nicht mehr abwenden, und damit auch nicht das Schicksal der Burmastraße, die ohne den Ausgang zur See, den Rangun darstellt, in der Luft hängt.

»Kontakt mit der Front verloren«

Nach einer im »Dagens Nyheter« wiedergegebenen nordamerikanischen Meldung aus Manadalay sind die Frontkorrespondenten in Rangun nach dem Rückzug der Briten vom Sittang-Fluß aufgefordert worden, sich der evakuierten Bevölkerung anzuschließen und nach Norden abzureisen. Dadurch hätten sie den Kontakt mit der Front fast völlig verloren und könnten auch nicht annähernd angeben, wie die Frontlinie verläuft. Sicher sei aber, daß ein allgemeiner Rückzug der Briten im Gange sei.

Schwerste Kaliber gegen Kertsch

Tiefangriffe auf bolschewistische Kriegsschiffe in Noworossk

Berlin, 26. Februar.

Aus der lebhaften Tätigkeit der deutschen Luftwaffe an der Ostfront werden vom Südbereich heftige Angriffe auf die Halbinsel Kertsch gemeldet. In der Abenddämmerung des 25. Februar bombardierten deutsche Kampfflugzeuge mit Bomben schwersten Kalibers Stadt und Hafen Kertsch. In den Verladeeinrichtungen des Hafengebietes beobachteten die deutschen Flieger durch Volltreffer hervorgerufene schwere Zerstörungen.

Tiefangriffe wurden auf den Hafen Noworossk an der Ostküste des Schwarzen Meeres durchgeführt. Dieser Hafen ist der Liegeplatz der sowjetischen Kriegsschiffe. Auch hier konnten Ex-

plorationen durch Volltreffer festgestellt werden.

Verbände von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen unterstützten auf der Halbinsel Kertsch die Heeresoperationen. Ein bolschewistischer Angriff wurde dadurch bereits in seiner Ausgangsstellung gesprengt, wobei der Feind schwere Verluste an Menschen und Material erlitt.

Weiter werden von dem südlichen Teil der Ostfront heftige Angriffe auf Fahrzeugkolonnen und Nachschublinien im Donez-Gebiet gemeldet. Mehrere Züge wurden beschädigt. Eine große Anzahl von Lastkraftwagen konnte bei den erfolgreichen Angriffen unserer Sturzkampfflieger zertrümmert werden.

Zwischen Sydney und Bombay

Britanniens letzte Säulen im indisch-pazifischen Raum

Berlin, 25. Februar

Nach dem Fall Singapurs hat man in London entsetzt die Frage gestellt: wo fällt der nächste Schlag? Die Japaner haben mit der Antwort nicht lange auf sich warten lassen. Die gelungene Landung auf Sumatra und der Vormarsch in Burma deuten an, in welcher Richtung sich die japanischen Operationen in nächster Zukunft bewegen werden.

Ein Blick auf die Weltkarte zeigt, daß drei Viertel der Landmasse des britischen Empire sich um den Indischen Ozean gruppiert, dessen Küsten mit wenigen Aus-

Das Eichenlaub für Generalfeldmarschall Kesselring

Berlin, 26. Februar.

Der Führer verlieh Generalfeldmarschall Kesselring das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Schreiben:

»Herrn Generalfeldmarschall Kesselring! In dankbarer Würdigung Ihres unermüdeten tapferen Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen, Herr Feldmarschall, als 78. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Ich verbinde mit dieser Auszeichnung meine besten Wünsche für Sie persönlich und für Ihre Truppen.

Ihr Adolf Hitler.«

Reichsmarschall Hermann Göring richtete an Generalfeldmarschall Kesselring folgendes Telegramm:

»Mit besonderer Freude spreche ich Ihnen, meinem an allen Fronten siegreichen Flottenchef, stolz und dankbar die aufrichtigsten Glückwünsche zur Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus. Der Führer hat damit auch den Heldenmut Ihrer Verbände, die sich immer und überall so tapfer geschlagen haben, anerkannt.

Möge Ihnen, lieber Kesselring, das Soldatenglück weiterhin treu bleiben.

nahmen englisch sind. Japans Sprung nach Singapur, der durch die Operationen auf Sumatra weiter verlängert wird, hat der japanischen Flotte die Ostflanke dieses britischen Machtbereichs geöffnet und droht vor allem die am weitesten vorgeschobenen Positionen Australiens und Neuseelands allmählich völlig zu isolieren.

Die Sicherheit Australiens begründete sich auf der Schlüsselstellung Singapurs, das nicht nur als Riegel zwischen dem Indischen und Pazifischen Ozean sondern auch als Brücke zwischen dem indischen Kolonialreich und Australien diente. Australien fühlt sich daher von der Entwicklung zunächst am meisten betroffen. Das Gefühl der Isolierung hat die australische Regierung zum Bündnis mit den USA bewogen, da sie von England keine Hilfe mehr erhoffte. Aber auch die Aussichten auf eine schnelle und wirksame Unterstützung durch Amerika stehen auf schwachen Füßen, nachdem die USA nicht einmal ihren eigenen Besitz auf den Philippinen halten können.

Port Darwin — Stützpunkt ohne Docks

Der wichtigste und zugleich auch gefährdeste Hafen ist Port Darwin an der Nordküste Australiens. Seit 1936 ist Port Darwin mit seinen kaum 5000 Einwohnern zum Flottenstützpunkt ausgebaut worden. Es stellte gewissermaßen den südlichen Eckpfeiler der seestrategischen Stellung Britanniens im Westpazifik dar, die durch die Stützpunkte Hongkong, Singapur und Port Darwin gebildet wurde. Jetzt ist Port Darwin die letzte Zuflucht der amerikanischen Flotte im Westpazifik geworden, die

sich den Hafen zum Stützpunkt ausbauen hat.

Aber die australische Seefestung ist kein Singapur. Es befinden sich hier weder betonierte Kasematten noch schwere Geschützstellungen. Das wichtigste an Port Darwin ist sein ausgezeichnete Flughafen, sein größter Nachteil aber das Fehlen der großen Docks zur Reparatur von Schlachtschiffen. Der Hafen könnte also ebenso wenig wie das niederländische Surabaya auf Java, selbst wenn es noch eine angelsächsische Schlachtflotte im Pazifik geben würde, als ausreichender Stützpunkt angesehen werden. Nach dem Ausfall von Hongkong, Singapur und Manila sind überhaupt die nächsten der englischen oder amerikanischen Flotte zur Verfügung stehenden Häfen mit Dockanlagen für große Einheiten Durban an der südafrikanischen Küste, Kapstadt und das bereits arg mitgenommenen Pearl Harbour auf Hawaii, Tausende von Seemeilen von dem zu schützenden Gebiet entfernt.

Australiens „Burmastraße“

Nach Lage der Dinge muß Port Darwin also ausschließlich von Land her verteidigt werden. Hier erweist sich der mangelhafte Ausbau des australischen Verkehrsnetzes als größter Hemmschuh. Port Darwin besitzt keinerlei direkte Eisenbahnverbindungen mit irgend einem anderen Punkt Australiens. Eine kurze Stichbahn endet in der Wüste. Der gesamte Nachschub für die Verteidigung Port Darwins muß auf einer einzigen Autostraße, die den Endpunkt der genannten Stichbahn über Tausend Kilometer mit dem südaustralischen Bahnnetz verbindet, herangeschafft werden. Diese Autobahn durch die Wüste ist in aller Eile gebaut und erst von einem Jahre in Betrieb genommen werden. Man hat sie die „Burma-Straße Australiens“ genannt. Ähnlich verhält es sich übrigens mit anderen wichtigen Punkten der australischen Küste. Dem australischen Eisenbahnnetz fehlen die Querverbindungen und das Schwergewicht des Verkehrs lag bisher auf der Küstenschifffahrt. Der Verlust der Seeherrschaft kann daher verhängnisvolle Folgen für die Verteidigung Australiens haben.

Industriell ist Australien nicht ausreichend gerüstet. Es besitzt Erz- und Kohlenlager, die aber nur unvollkommen erschlossen sind. Die Rohstahlerzeugung erreichte 1939 zwar die Höhe 1,2 Millionen t, doch mußte Australien erhebliche Rohstahl-Verschiffungen an England vornehmen, sodaß sie dem Ausbau der Wehrindustrie des Landes nicht zugute kamen. Die Agrarproduktion reicht zur Eigenversorgung, an Weizen hat Australien Überfluß. Dagegen hat der Tonnageschwund zu einem fühlbaren Mangel an wichtigen Einfuhrwaren wie Tabak, Holz, Seide und Baumwolle geführt. Ein weiterer Ausbau der Industrie dürfte jedoch in dem dünn besiedelten Land (7 Millionen Menschen auf 7,7 Millionen Quadratkilometer) an dem Mangel an Arbeitskräften, vor allem an Spezialisten, scheitern.

Jeder vierte Mann unter Waffen

Die australische Armee zählte zu Beginn des Krieges 100.000 Mann, wovon 20.000 zur Verwendung außerhalb der Heimat bestimmt waren. Inzwischen hat Australien genau so wie im Weltkrieg große Blutopfer auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen, in Afrika, Griechenland, auf Kreta und bei Singapur gebracht. Im Sinne der englischen Kriegspolitik wurde die australische Armee in den letzten Jahren weiter ausgebaut. Nach der Kreta-Katastrophe erklärte der damalige Ministerpräsident Menzies, daß 400.000 Australier, das heißt jeder vierte Mann, unter den Waffen ständen. Bis zum 1. Juni 1942 sollte die Zahl der Armee auf 600.000 Mann erhöht werden. Die australische Luftwaffe sollte bis 1942 1700 Flugzeuge mit 60.000 Mann Fliegertruppen zählen. Die australische Marine verfügt nur über einige Kreuzer und leichte Seestreitkräfte, die im Kampf gegen die japanische Flotte überhaupt nicht zur Geltung kommen können. Das Fehlen der Seeherrschaft ist somit der schwächste Punkt der australischen Verteidigung.

300.000 Inder für England verblutet

Nach der Vernichtung der niederländisch-indischen Flotte in der Schlacht bei Java dürfte die Verteidigungskraft Niederländisch-Indiens für die britische Rechnung kaum mehr ins Gewicht fallen. Bis zum 10. Mai 1940 zählte die niederländisch-indische „Armee“ 1062 Offiziere und 31.400 Mannschaften. Bei Heranziehung aller Reserven konnte sie auf schätzungsweise nicht höher als 100.000 Mann veranschlagt werden. Ein großer Teil ist in den Kämpfen um Borneo, Celebes und Sumatra bereits geschlagen und vernichtet. Nennenswerte britische Streitkräfte aber dürften sich nicht von Singapur nach Sumatra oder Java gerettet haben.

So bleibt England als zweites Wehr-

einigen Bewachungsfahrzeugen, d. H. genau im Raume des Indischen Ozeans im wesentlichen noch sein indischer Besitz. Im Weltkrieg stellte Indien 1 Million Mann, wovon über 50% für England verblutete. Vor Ausbruch des jetzigen Krieges zählte die reguläre, rein britische Armee in Indien 65.000 Mann, die anglo-indischen Truppen 165.000 Mann. Bei Einrichtung der Polizeiformationen und der Soldaten der Fürstenstaaten insgesamt rund 300.000 Mann. Vor kurzem meldete die „Times“, daß heute angeblich wieder eine Million Inder unter den Waffen stehen, davon sind aber rund 300.000 außerhalb Indiens, in Afrika und im Orient eingesetzt. In Hongkong und Singapur mußten indische Truppen nach schweren Verlusten kapitulieren und wanderten in die Gefangenschaft. Über die indische Luftwaffe ist nicht mehr bekannt, als daß sie nach englischen Behauptungen „immer mächtiger“ wurde. Die indische Kriegsmarine

besteht aus ganzen 5 Kanonenbooten und genau so wie Australien ist Indien bei seiner Verteidigung auf die Mithilfe der britischen Flotte angewiesen. Die indischen Häfen wie Colombo auf Ceylon, Kalkutta und Bombay besitzen also lediglich Dockanlagen für Kreuzer. Indiens Rüstungsindustrie genügt noch englischen Angaben nicht den Anforderungen. Es gibt Schwerindustrie in Rookee und Barakhar. Bekannt ist die Munitionsfabrik „Dum Dum“ bei Kalkutta.

Verbindung zwischen Indien und China?

Die unter Terror und Zwangsmaßnahmen ausgehobene indische Armee ist in ihrem Kampfwert den australischen Truppen nicht gleichzusetzen. In Anbetracht der gewaltigen Bevölkerungszahlen Indiens und des riesigen Raums, in dem England ständig mit Unruheherden rechnen muß, ist ihre Einsatzfähigkeit beschränkt. Die Schwäche der britischen Stellung ergibt

sich auch aus der Tatsache, daß für die Verteidigung von Burma chinesische Truppen von der Tschungking-Regierung ausgeben werden mußten. Die Verbindung zwischen Indien und Tschungking-China spielt im britischen Programm eine neue Rolle, wobei die Sicherung der Versorgung für Tschungkingkai so wichtig zu sein scheint wie für England die moralische Wirkung dieser Verbindung auf die Inder. Nach der Unterbrechung der Burma-Straße durch die Japaner dürften jedoch England und Tschungking-China vor einer schwer zu lösenden Aufgabe stehen.

Sobald Japan seine Flagge in Rangun gehißt hat, liegt zwischen Indien und China das höchste Gebirge der Welt und alle Pläne über neue Straßenbauten zur Überwindung der Himalaya-Pässe bleiben angesichts der Dringlichkeit des Problems Wunschträume. Japan läßt seinen Gegnern keine Zeit mehr zu interessanten Experimenten.

W. Kletsch

Gross-Ostasien-Schlacht ist entbrannt

Stolze Erfolge der japanischen Wehrmacht nach dem Fall Singapurs

Tokio, 26. Februar.

Vor der heutigen Sitzung des Zentralausschusses zur Unterstützung des Kaisers sprach Kapitänleutnant Tashiro von der Presseabteilung des Marineministeriums über die Kriegsergebnisse in der Woche nach Singapurs Fall.

Tashiro betonte einleitend, daß Singapur, das jetzige Schonen, im Zentrum des Riesenraumes zwischen dem Pazifischen und dem Indischen Ozean sowie dem südlichen Eismeer liege. Die kaiserliche Flotte werde den neugewonnenen Stützpunkt zur Durchführung ihrer Operationen in diesem Raum ausgiebig benutzen. Beim weiteren Vordringen nach Süden hätten die Marinestreitkräfte bereits große Erfolge errungen, so die Vernichtung zahlreicher feindlicher Flugzeuge. Gleichzeitig jage und zerstöre die japanische Flotte die aus Singapur geflüchteten Einheiten. Mit dem Großangriff der Marineflotte auf Port Darwin und dem Operationsbeginn gegen Bali, der am gleichen Tage erfolgte, sei die Groß-Ostasien-Schlacht eröffnet worden.

Der Sprecher verwies weiter auf den siegreichen Ausgang des Gefechts der beiden japanischen Zerstörer mit dem Geschwader Holländisch-Indiens und der USA, das bekanntlich mit starken feindlichen Verlusten endete. Dieser ungleiche Kampf habe erneut den Beweis für die harte Schulung der japanischen Marine erbracht, der sie nach der Washingtoner Konferenz, auf der Japan kampflos Schlachtschiffe verloren habe, unterzogen wurde. Wie überraschend der Angriff auf Port Darwin erfolgte, bewies die Vernichtung sämtlicher feindlicher Flugzeuge am Boden sowie die Beschädigung und Versenkung mehrerer Schiffe. Das feindliche Stabsquartier in Port Darwin sowie zahlreiche andere militärische Einrichtungen seien schwer beschädigt worden.

Kapitänleutnant Tashiro stellte abschließend fest, daß die Feinde schon in den ersten Kriegsmonaten ihre wichtigsten Stützpunkte verloren hätten. Heute dienten diese bereits dem Kampf gegen USA und England.

Schwere Schläge gegen die feindliche Luftwaffe auf Java

Tashiros Darlegungen werden durch eine Reihe bedeutender japanischer Erfolgsmeldungen unterstrichen.

Zu der am Mittwoch erfolgten sech-

sten Bombardierung von Java durch die Japaner, die die Gesamtzahl der auf der Insel zerstörten Flugzeuge auf 217 erhöhte, erklärten militärische Beobachter: „Es ist dies ein schwerer Schlag für die Alliierten, da jetzt nahezu die Hälfte der feindlichen Luftwaffe auf Java zerstört ist und wenig Möglichkeiten für eine hinreichende Verstärkung gegeben sind.“ In denselben Kreisen wird geschätzt, daß die alliierte Luftwaffe in Java zu Beginn der Feindseligkeiten über etwa 350 Flugzeuge verfügte, darunter 100 Jäger, 80 Bomber, 20 Aufklärer und 120 andere Typen, daß diese Zahl aber inzwischen wahrscheinlich aus Großbritannien und den Vereinigten Staaten auf insgesamt 450 Flugzeuge erhöht wurde.

Hiezu gab nun das kaiserliche Hauptquartier am Donnerstag um 17 Uhr bekannt, daß die japanische Heeresluftwaffe ihre durchschlagenden Unternehmungen zur Vernichtung der restlichen alliierten Luftstreitkräfte auf Java fort-

gesetzt und dabei am 25. Februar bei einem vernichtenden Angriff auf den Flugplatz von Kalidjati insgesamt 37 feindliche Flugzeuge abschoß oder am Boden zerstörte.

Die Stellungen der USA-Truppen auf Bataan vor dem Fall

Nach einem Souderbericht der Zeitung „Tokio Asahi Shimbun“ von der Philippinenfront wird ferner der Fall der letzten amerikanischen Verteidigungsstellungen auf der Bataan-Halbinsel als unmittelbar bevorstehend angesehen.

Bei heftigen Bombenangriffen gegen die Belagerten zerstörten japanische Marineflugzeuge am 23. Februar den Leuchtturm auf Kap San Augustin, auf dem die USA-Truppen eine Funkstation eingerichtet hatten.

Wie Domei weiter meldet, gelang es japanischen Minenräumbooten, die in der Umgebung der Insel Luzon operieren, zahlreiche Minen zu räumen und außerdem zwei Handelsschiffe aufzubringen.

USA-Flugzeugträger vernichtend getroffen

Verwegener Angriff japanischer Marineflugzeuge auf einen Flottenverband

Schließlich gab das kaiserliche Hauptquartier heute nachmittag noch bekannt, daß ein feindlicher Flugzeugträger wahrscheinlich versenkt wurde. Mehrere japanische Marineflugzeuge stürzten sich mit ihren Bombenlasten auf den Flugzeugträger, der innerhalb eines starken Flottenverbandes einige hundert Meilen nordöstlich von Neu-Guinea gesichtet worden war.

Der kühne Angriff wurde trotz starken Widerstandes feindlicher Marineflugzeuge und starker Flakabwehr durchgeführt. Der Flugzeugträger ist, wie in dem amtlichen Bericht festgestellt wird, schwer beschädigt und in Brand gesetzt worden. Angesichts des Ausmaßes der Schäden kann das Schiff als verloren gelten, wenn auch für die Versenkung keine Bestätigung vorliegt.

Bei dem Angriff auf den Flottenverband wurde auch ein weiteres feindliches Kriegsschiff schwer beschädigt. In den Luftkämpfen sind zehn feindliche Jäger abgeschossen worden. Neun japanische Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Nach Ansicht japanischer Militärsachverständiger dürfte es sich bei dem nord-

westlich Neuguinea wahrscheinlich versenkten Flugzeugträger um die „Yorktown“ handeln.

„Yorktown“ ist einer der neuesten Flugzeugträger der USA-Marine. Er lief 1936 vom Stapel und hatte eine Wasserverdrängung von 19.900 Tonnen. Sechzig Flugzeuge konnte dieser Träger aufnehmen. Zu ihrem Transport auf das Startdeck standen drei Aufzüge zur Verfügung. Dieses hatte eine Länge von 246 m und eine Breite von 33 m. Die Besatzung des Schiffes, das die hohe Geschwindigkeit von 34 Knoten erreichte, belief sich auf 1216 Mann. Als Abwehrwaffen standen acht 12,7 cm-Flakgeschütze bereit.

In wenigen Zeilen

Versenkte Tanker. Wie der britische Nachrichtendienst meldet, wurde am Mittwoch der britische Tanker „La Carriere“ (5685 brt) in der Nähe von Portorico versenkt. Eine Reihe von Überlebenden wurde an Land gebracht. Ferner wurde der 8103 brt große USA-Tanker „City Service Empire“ in Höhe der nordamerikanischen Atlantikküste torpediert und versenkt. Von der Besatzung konnten 29 Überlebende in einem Atlantikhafen an Land gebracht werden, sieben Besatzungsmitglieder fanden mit dem Kapitän beim Untergang des Schiffes den Tod.

Vernichtungsfeldzug gegen kommunistische Armee in Schansi. Wie das japanische Armeehauptquartier bekanntgibt, dauert der Vernichtungsfeldzug gegen die 100.000 Mann chinesischer roter Truppen in den Bergen der Provinz Schansi an. Es wurden in der Zeit vom 1. bis 20. Februar über 1800 Chinesen gefangen genommen und 1500 Gefallene auf den Schlachtfeldern gefunden. In der gleichen Zeit wurden zwei Schnellfeuergeschütze, elf Grabenmörser und eine große Anzahl von Gewehren und Maschinengewehren erbeutet.

Berühmter mandschurischer Kommunist unschuldig gemacht. Von der mandschurischen Polizei wurde Tschoschowski ein berühmter Banditenführer, der seine Anweisungen von der chinesischen Kommunistenpartei erhielt, gefaßt und hingerichtet.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Draht, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Anfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrages.



Funkbild aus Tokio: Auf dem Weg zur Übergabe Singapurs

Der britische Generalleutnant Percival (ganz rechts) mit seinen Stabsoffizieren auf dem Wege zur Übergabe der Festung. Sie führen eine weiße Fahne mit sich

Rangun — die 2400-jährige Stadt des Buddha

Englischer Terror am Irawadi — Kanonen zwischen Heiligtümern — Schätzerreiches Burma

Es gab in Rangun einen britischen Polizeikommissar, der jeden über das Fallreep kletternden Deutschen mit drohendem Zeigefinger wieder an Deck verwies und mit ironischem Lächeln im Paß vermerkte: »Forbidden to land. He is german« (Landung verboten, er ist Deutscher). Wenn der Arm dieses eigenartigen Gentleman weit genug gereicht hätte, wäre es ihm ein besonderes Vergnügen gewesen, jeden german aus der Kajüte herauszuholen und ihn hinter die vergitterten Fenster des Central Jail zu stecken, wohin aufbegehrende Hindus unter den Knütteln farbiger Sikhpolizisten getrieben wurden.

Nach dem Willen des blind haßenden Polizeikommissars von Rangun hätte sich also jeder deutscher Passagier damit bescheiden müssen, den Kopf aus dem Bullauge der am Rangun-Fluß ankernden Dampfer zu stecken, um wenigstens den Pupillen gestatten zu können, was den Füßen verboten bleiben sollte. Das war zwar nicht viel, und wenn man Pech hatte, schob sich ausgerechnet die steile Bordwand eines Überseers vor die goldstrahlende Kuppel der Shwe Sagon Pagode, aber in solchen Fällen empfahl es sich, Zigaretten-Etui und Brieftasche sehen zu lassen, denn es fanden sich immer britische Untertanen, die für diese Dinge empfänglich und bereit waren, das Verbot des Kommissars zu ignorieren.

Die in die Hände eines korrupten Tomnies gezahlten Schillinge waren es wert, sich von ihnen zu trennen, denn die wanderlustig durch die menschenwimmelnde Strand-Road und Merchant-Street schweifenden Augen bestätigten gern, daß Rangun zu den interessantesten Städten der Erde zählt, allerdings gaben die flussabwärts liegenden Reismühlen, Sägewerke und Öltanks der Stadt am Delta des Irawadi nicht das exotische Profil, sondern einzig und allein die aus dem satten Grün schlank strebender Palmen und runder Eukalyptusbäume ragende Shwe Dagon Pagode, eines der schönsten Bauwerke, das die Millionen gläubiger Buddhisten ihrem das Nirwana predigenden Religionsstifter errichteten.

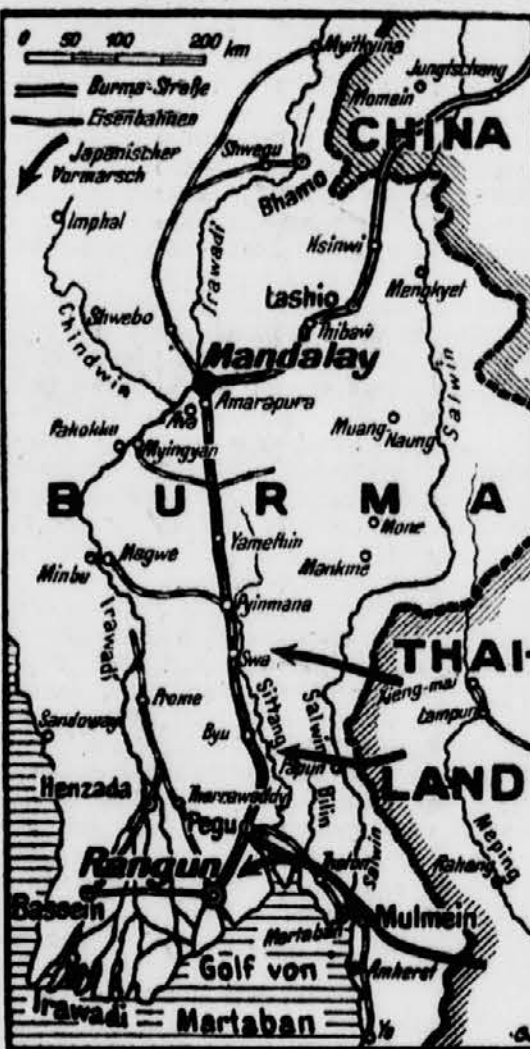
2400 Jahre — so erzählt man — sollen geschäftige Hindus Stein auf Stein gesetzt haben, ehe um 1800 der goldüberladene Ziegelbau mit dem gleißenden Ti, dem alles krönenden Schirm, in das flirrende Blau des tropischen Himmels wuchs. Die acht Haare Buddhas in seinen Gewölben sind eine selten gezeigte Reliquie. Aber deren bloße Anwesenheit schon genügt, einen unaufhörlichen Strom buddhistischer Pilger aus Indien, China und Korea nach der heiligen Stadt am Rangun-Fluß zu lenken, welche die vielstufige, sonnenheiße Terrasse hinaufsteigen und sich in stummer Demut vor den milde lächelnden Statuen des entsagungsvollen Königssohnes verneigen.

Fast scheint es so, als habe das Gelläut der tausend silbernen Glöcklein, die im fächelnden Wind wundersam zu läuten beginnen, auch den britischen Polizeikommissar beeindruckt, denn am Fuße der vielstufigen Terrasse liegt man eine britische Anordnung, wonach das Betreten der Pagode nur gestattet ist, wenn man Schuhe und Strümpfe vorher abgelegt hat. Eine Anordnung, die auf den ersten Blick gar nicht zu dem allgemein gebräuchlichen Typ des peitscheschwingenden britischen Kolonialpolitikers passen will.

Daß dieser Respekt Englands vor dem Wallfahrtsort der Buddhisten allerdings nichts weiter als eine leere Geste ist, erfährt man, wenn man die am Sockel der Shwe Dagon Pagode lagernden vergoldeten Stupas, kleine, vieltürmige Tempelchen, passiert hat und barsch zurechtgewiesen wird, falls man die Absicht haben sollte, auch die westliche Terrasse zu betreten. Hier starren nämlich aus dem Gewirr geflügelter Löwen drohende Maschinengewehrläufe. Der so scheinheilig vor dem Buddhismus den Hut lüftende Brit läßt auf der Hintertreppe bereits die Maske fallen und scheut sich nicht, den Tempel buddhistischer Gläubiger in eine regelrechte Festung mit MG's, Kanonen und Munitions-Magazinen umzuwandeln, als er merkte, daß er von der Höhe der Pagode jeden Straßenzug Ranguns einsehen und mit seinen Maschinengewehr-Garben bestreichen konnte. Wenn der Brit schon damals im Schatten der gebetemurmelnenden Pagode seine Patronen bereit hielt, so läßt sich leicht die Anzahl der Sandsäcke und Kanonen ausrechnen, die man die Treppe hinaufschleppte, seit nicht nur unruhige Bur-

mese und Inder revoltieren, sondern ein wirklicher Gegner vor den Toren Ranguns steht.

Die Sandwichs beim Frühstück schmecken dem Briten schon lange nicht mehr,



Weltbild-Office (M)

seit ihm der Morgenritt an den lotusumstandenen Teichen des Victoria-Garden durch schrilles Sirenengeheul verleidet wird und japanische Bomber über den Reismühlen und Öltanks Ranguns erscheinen. Der Gedanke, daß auch Rangun fallen könnte, ist ihm noch unangenehmer, als die Kapitulation Singapurs, denn von Rangun aus wurde Burma ausge-

saugt, hier wurde der Reichtum dieses Landes in die Frachträume der britischen Schiffe gefüllt. 3161 Dampfer mit 7,4 Millionen btr liefen jährlich Rangun an, das 85% des burmesischen Handels kontrollierte. 2 Millionen Tonnen Reis, 660 tausend Tonnen Erdöl, 250.000 Tonnen Teakholz, 50.000 Tonnen Pflanzenöl, 40.000 Tonnen Zinkerze und 30.000 Tonnen Bleierz wanderten nach den letzten Ausfuhrstatistiken jährlich in die Welt und unterstrichen deutlich den wirtschaftspolitischen Rang der burmesischen Metropole, die von den Briten im gleichen Atemzuge mit Kalkutta und Bombay genannt wird.

Die 400.000 Burmesen, Inder und Singalesen, die sich tief verneigen und zur Seite springen mußten, sobald im turbulenten Gewühl der Montgomery-Street der Khakirock eines britischen Offiziers auftauchte, werden der britischen Kolonialverwaltung keine Träne nachweinen. Die stolzen, am Außenrande der Stadt wohnenden Burmesen machten auf ihrem Gang zum schweigenden Buddha schon immer einen Umweg, um das verhaßte britische Gesicht unterm Tropenheilm nicht grüßen zu müssen, und von den stillen Mönchen weiß man, daß sie die Faust unterm gelben Gewand halten, wenn sie an die Schmach denken, die britische Soldateska ihrem Heiligtum antat. Sie haben schließlich auch noch jenen Tag auf die Rechnung zu setzen, die ein bankrotttes Empire einmal vorgelegt bekommt — jenen Tag, an dem England die 800 Zentner schwere silberne Glocke aus der Kuppel der Pagode kurzerhand abmontierte, um sie einschmelzen zu lassen. Die Glocke fiel bei ihrem Transport in den lehmgelben, mit treibenden Teakflößen dahinrauschenden Irawadi. Was schimpfende britische Ingenieure mit modernsten Kränen nicht erreichten, gelang schließlich der seelischen Kraft eines tauziehenden Menschenstranges buddhistischer Gläubiger, die sich zu Zehntausenden am Strom versammelten. Die Glocke wurde geborgen und hängt heute wieder im Kranz der 1000 kleineren, diamantengeschmückten Stimmen im Ti der schimmernden Shwe Dagon Pagode.

W. E.

Gegen sechsfache Übermacht

Beherrschendes Höhengelände von bayrischen und schwäbischen Truppen gehalten

Berlin, 26. Februar.

Starke bolschewistische Kräfte versuchten tagelang, ein von bayrischen und schwäbischen Truppen verteidigtes beherrschendes Höhengelände im Nordteil des südlichen Abschnitts der Ostfront zu erobern. An der Tapferkeit der hier stehenden deutschen Verbände zerschellten alle diese Angriffe unter schwersten Verlusten für den Gegner.

Im Brennpunkt der Kämpfe stand ein Bataillon eines bayrischen Infanterieregiments. Nach starker Artillerievorbereitung griffen die Bolschewisten das Bataillon mit sechsfacher Übermacht an. Besonders die erste Kompanie des Regiments mußte den ganzen Tag über dem Ansturm von zwei feindlichen Bataillonen standhalten. Der erste großangelegte Versuch der Bolschewisten, die Stellung der Kompanie zu überrennen, wurde unter blutigen Verlusten abgeschlagen. Daraufhin belegten die Bolschewisten in der folgenden Nacht die deutschen Stellungen neun Stunden lang mit schwerstem Feuer aus allen Rohren und führten am frühen Nachmittag wiederum ihre Menschenwalze gegen die Höhe vor. Wieder lag der Schwerpunkt des feindlichen Angriffes bei der ersten Kompanie, gegen die diesmal nicht weniger als vier bolschewistische Bataillone anstürmten. Trotzdem wichen die Männer dieser Kompanie keinen Zoll. Nachdem schließlich auch noch die Fernsprechverbindungen nach rückwärts zerschossen wurden, mußte der Kompanieführer seine Entschlüsse völlig allein fassen und darüber hinaus noch das Feuer der in seiner Nähe liegenden deutschen Artillerie leiten, die sich in hervorragendem Maße an der Abwehr der feindlichen Angriffe beteiligte.

Selbst die schwersten Verluste, die die Bolschewisten bei ihren Angriffen erlitten, hielten die Angreifer nicht von den immer neuen Versuchen ab, das Höhengelände an sich zu reißen. Wieder hämmerten sie mit Artillerie und schweren Infanteriewaffen auf die deutschen Stellungen ein und kaum ein einziger Unterstand war unbeschädigt und nicht eingedrückt. Während die folgende Nacht verhältnis-

mäßig ruhig verlief, rollten vom frühen Morgen des nächsten Tages wiederum unzählige feindliche Angriffe, gedeckt durch das unübersichtliche Gelände mit seinen zahlreichen Schluchten und Mulden, besonders gegen den Abschnitt der Kompanie, die sich bald von zwei Seiten von den Bolschewisten in Bataillonsstärke angegriffen sah. Über die Leichen der an den Vortagen bereits Gefallenen hinweg stürmten die Bolschewisten vor. Im Feuer aller Waffen, das den Angreifern aus der Stellung der Kompanie entgegenschlug, brach Welle auf Welle zusammen. So vergeblich alle Angriffe der Bolschewisten waren, so sicher blieb die Höhenstellung in deutscher Hand.

Alle Kräfte für den Endsieg

Einführung der Zivildienstpflicht in Italien

Rom, 26. Februar.

Die italienische Presse veröffentlicht in großer Aufmachung ein Dekret über die Organisation des Zivildienstes, der der Faschistischen Partei und dem Korporationsministerium unterstellt sein wird. In ihren Kommentaren betonen die Zeitungen, daß die Faschistische Partei die Aufgabe habe, die Durchführung des Gesetzes über den Zivildienst auf ganz allgemeinem Gebiet zu gewährleisten mit der Absicht, alle Kräfte des italienischen Volkes im Hinblick auf den Endsieg zu vereinen.

Der Zivildienst besteht in der Entlastung einer geistigen und handwerklichen Tätigkeit bei öffentlichen Behörden und anderen Organisationen, die in irgend einer Weise für das Leben, die Verteidigung oder die Macht der Nation im Kriege notwendig sind. »Messaggero« betont in seinem Kommentar, daß die italienischen Angestellten und Arbeiter ebenso wie die Berufssoldaten eine Aufgabe zu erfüllen haben, die ihnen vom Vaterlande zugewiesen wird. Zur Durchführung des Zivildienstes ist ein neues Unterstaatssekretariat beim Korporationsministerium gebildet worden.

Das Attentat auf Papen

Mordbrüderschaft GPU und Secret Service

Berlin, 26. Februar.

Mordanschläge und Sabotageakte gehören seit langem zum politischen Rüstzeug der Engländer und Bolschewiken. Neutralen, fremder Boden ist für sie nicht etwa ein Hindernis bei solchen Plänen, sondern mit Vorliebe werden Plätze dieser Art für Attentate ausgewählt. Der ruchlose, glücklicherweise fehlgegangene Anschlag auf den deutschen Botschafter von Papen in Ankara kann daher von dieser Seite aus gesehen, keineswegs überraschen.

Das Beiseiteschaffen unbequemer Persönlichkeiten ist immer schon eine der Spezialitäten der Herren des Kreml gewesen. Zahlreiche Mord- und Entführungsaufträge auf neutralem Boden zeugen von der Vorliebe der Bolschewiken für diese Methode des politischen Kampfes. England hat namentlich den Balkan und Orient für seine Betätigung auf diesem Gebiet bevorzugt. Der geheimnisvolle Tod zahlreicher orientalischer Persönlichkeiten — zur rechten Zeit für England — beweist dies. Auch in diesem Krieg haben die Engländer schon viel mit Dynamit gearbeitet. Es diente zu Sabotageakten in den Balkanländern, es befand sich vor allem im Diplomatengepäck eines britischen Gesandten, als er sich von Sofia nach Konstantinopel begab, wo es dann plötzlich explodierte. Das gleiche hat sich ja vor wenigen Wochen auch in Tanger zugetragen.

Botschafter von Papen ist seit langem schon von Engländern wie Bolschewiken als ein schweres Hindernis für die Durchführung ihrer politischen Ziele betrachtet worden. Er galt ihnen als unbequemer Gegenspieler bei ihren Bemühungen, die Türkei in den Krieg zu ziehen. In Papen erblickten sie den erfolgreichen Diplomaten, der den deutsch-türkischen Freundschaftspakt mit zustandebrachte und der die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen vertiefte. Er vor allem war es, der die Türkei auf die gefährlichen Ansprüche hinwies, die eingestandenermaßen die Sowjetunion — und zwar mit Zustimmung Englands — gegenüber türkischem Hoheitsgebiet und türkischen Hoheitsrechten erhob. Und schließlich ist es der wohlinstruierte Washingtoner Kommentator von National Broadcasting Company, der mitzuteilen weiß, daß nach dem Bombenattentat eine deutsch-türkische Auseinandersetzung bevorzustehen scheint. Die Deutschen hätten auf einen solchen Anlaß zum Eingreifen schon lange gewartet. Wer in Wirklichkeit nicht darauf wartet, sondern einen solchen Zwischenfall herbeizuführen trachtete, zeigt dies höchst interessante Geständnis.

Die britische Kriegspolitik, die mit dem Holländer van Kleffens Pläne zur gewaltsamen Beseitigung deutscher Staatsmänner ausheckte, sieht offenbar die Zeit gekommen, auf dem Wege des Mordes zu politischen »Erfolgen« zu gelangen, die ihr militärisch versagt bleiben. Das Bündnis, das das britische Empire in so »glücklicher« Weise mit der Sowjetunion verbindet und das deren trojanischem Pferd so bereitwillig die Tore öffnet, hat nunmehr auch der gemeinsamen Tätigkeit der GPU und des Secret Service neue Wege gewiesen.

Die Türkei, die sich bereits in letzter Zeit dagegen wehren mußte, zum Mittelpunkt wüster illegaler Hetztätigkeit zu werden, ist noch weniger gewillt, als Tummelplatz gedungener Mörder zu dienen, die selbst vor Anschlägen gegen akkreditierte Diplomaten befreundeter Nationen nicht zurückschrecken.

Eine türkische Stimme

Istanbul, 25. Februar.

Bei dem Anschlag gegen den deutschen Botschafter in Ankara nimmt Sadak in der türkischen Zeitung »Akscham« Stellung. Der Verfasser bringt das tiefe Bedauern des ganzen türkischen Volkes über den Vorfall zum Ausdruck und betont die große Befriedigung der ganzen türkischen Nation über das Mißlingen des schändlichen Verbrechens gegen den Botschafter Deutschlands. Die türkische Regierung, deren Land derartige Methoden nicht gewohnt sei, so schreibt der Verfasser weiter, wird auf das schärfste zur Aufklärung des Verbrechens vorgehen.

Sadak weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Türkei an der Ruhe und Sicherheit jedes in ihrem Lande lebenden Menschen gelegen sei. Abschließend versicherte der Verfasser dem deutschen Botschafter die hohen Gefühle des ganzen türkischen Volkes, die durch diesen bedauerlichen Vorfall vermehrt und gefestigt wurden.

Volk und Kultur

Der Meister des bayrischen Barock

Er baute 32 Kirchen und 23 Klöster. In dem am Naabfluß zwischen Regensburg und Schwandorf gelegenen Städtchen Burglengenfeld wurde vor 250 Jahren ein Maurermeisterssohn geboren, der später als der bedeutendste Kirchenbaumeister seiner Zeit in die Kunstgeschichte einging. Er hieß Johann Michael Fischer und gab dem Bayrischen Barock sein bauliches Gepräge. Neben zahlreichen schönen Profanbauten hat er 32 prachtvolle Kirchen und 23 Klöster gebaut. Bis vor wenigen Jahren noch war sein Leben in Dunkel gehüllt, heute wissen wir, daß er sich im Jahre 1717 in München als einfacher Maurerpolier niederließ, trotzdem ging ihm aber damals schon ein großer Ruf voran, sodaß er in die vom Kurfürsten Max Emanuel von Bayern geschaffene Hofbaukommission gewählt wurde. So konnte sich Fischers Tätigkeit auf dem Gebiet des Kirchen- und Klosterbaues bald in aller Freiheit entfalten.

Bald war der oberpfälzische Baumeister von den geistlichen Fürsten sehr begehrt, einer von ihnen, der Kurfürst August Clemens von Köln, verlieh dem Allzubescheidenden den Titel eines kurkölnischen Hofbaumeisters. Aber auch die Prälaten und Äbte, Landstädte und Dorfgemeinden betrauten Fischer mit großen Aufgaben, die seine große Begabung vollendet löste.

Dabei lagen seine größten Fähigkeiten im Innenbau; ihm war ein seltenes Gefühl für innere Größe, Schönheit und Würde des Raumes eigen. Seine Kirchen- und Klosterbauten atmen trotz ihrer prunkvollen barocken Ausstattung Ruhe und Klarheit. Seine bedeutendsten Bauschöpfungen sind die Kirchen zu Schörding am Inn, im jetzigen Kreis Oberdonau, in Mornau und Eschenlohe in Oberbayern, in München (St. Anna), Dietramszell, Berg am Laim, Schäftlarn im Isartal und Ingolstadt, sowie die prachtvollen Klosterkirchen zu Ottobeuren (Schwabau), Diessen am Ammersee, Hott am Inn, Osterhofen in Niederbayern und Zwiefalten in Württemberg.

Am 6. Mai 1766 ist Meister Johann Michael Fischer in München gestorben. Gedenktafeln an der Münchner Frauenkirche und an seinem Geburtshaus in Burglengenfeld erinnern an ihn, den großen Meister deutscher Kunst.

*
+ **Hofrat Friedrich Gehmacher in Salzburg gestorben.** Eine der markantesten Persönlichkeiten Salzburgs, die jahrzehntelang auf das Kulturleben dieser Stadt einen maßgebenden Einfluß hatte, Hofrat Friedrich Gehmacher, ist am Dienstag nach kurzem schweren Leiden gestorben. Mit ihm ist ein Mann vom Schauplatz der kulturellen Ereignisse abgetreten, der durch die Kraft seiner sympathischen Eigenart, durch seine geistige Beweglichkeit und klare Denkart ebenso wie durch sein umfassendes Können und Wissen um Geschichte und Leben seiner Heimat seit einem halben Jahrhundert zu einem Begriff geworden

Das Archiv des gesamten deutschen Schrifttums

1.779.425 Bände in der »Deutschen Bücherei« in Leipzig

Es wird immer ein Zeichen besonderer deutscher Kulturleistung bedeuten und als solche in die Geschichte des hochentwickelten deutschen Bibliothekwesens eingehen, daß die »Deutsche Bücherei«, die als ein Archiv des gesamten deutschen Schrifttums (auch außerhalb der Reichsgrenzen) vom 1. Jänner 1913 an gedacht und entwickelt worden ist, während des ersten Weltkrieges im Jahre 1916 eröffnet und das Büchereigebäude in Leipzig geweiht werden konnte, und daß im zweiten Weltkrieg, am 31. März 1940, durch ein Reichsgesetz diese in Plan und Ausführung großartige Einrichtung, deren bisheriger Eigentümer und wesentlicher Schöpfer der Börsenverein der deutschen Buchhändler war, zu einer Anstalt des öffentlichen Rechtes erklärt wurde.

Der Charakter einer »Reichsbibliothek« als eines Kulturunternehmens von einmaliger Größe und Bedeutung wird sich von Jahr zu Jahr noch immer mehr herausentwickeln, zumal sie, die heute schon mit ihrem Bestand an die dritte Stelle hinter den alterwürdigen Staatsbibliotheken in Berlin und München herangerückt ist, dauernd durch die Pflicht der Ablieferung eines Freistücks jeder Veröffentlichung jedes deutschen Verlegers gespeielt wird und zur einzigen Sammelstelle alles deutschen Schrifttums geworden ist. Wie groß der Zufluß nur eines Jahres ist — und hinter den nützeren Zahlen wird der große Arbeitsbereich und die erstaunliche und erstaunlich wachsende Leistung der Deutschen Bücherei sichtbar —, ergibt sich aus der knappen Übersicht, die alljährlich zum Jahreswechsel herausgegeben wird und folgendes Bild aufweist: Der Zugang 1941 betrug, und hier wird nicht nur der Laie aufmerken, nicht weniger als 96.654 Bände — wodurch sich der Gesamtbestand der Deutschen Bücherei auf 1.779.425 Bände erhöht — darunter

46.910 Erscheinungen des Buchhandels, 49.744 außerhalb des Buchhandels, mit einem Gesamtwert des Zuganges von 361.969 Mark. Die Zahl der »Periodischen Veröffentlichungen« beträgt 43.113, davon sind 15.881 Zeitschriften — Zeitungen werden nicht gesammelt —, 21.465 jährlich erscheinende Periodika und 5767 Buchreihen. Daneben und nicht zum wenigsten, ist die Deutsche Bücherei zum Mittelpunkt der deutschen Bibliographie geworden; diese bibliographische Tätigkeit, die im Jahre 1921 mit der Bearbeitung von zwei laufend erscheinenden Bibliographien aufgenommen wurde, hat sich inzwischen auf sieben erhöht, darunter die im Jahre 1931 gegründete »Deutsche Nationalbibliographie«, in ihrer grundlegenden Bedeutung nach einem Ausspruch der Franzosen »das Vorbild für die nationalen Bibliographien aller übrigen Länder«, und das »Literarische Zentralblatt für Deutschland«. Die Zentralkatalogisierung, das heißt die Herstellung gedruckter Katalogaufnahmen der deutschsprachigen Neuerscheinungen für Bibliothekszwecke hat 599 ihr angeschlossene in- und ausländische Bibliotheken und sonstige Institute mit diesen Katalogkarten versorgt, und die Zahl der von der Deutschen Bücherei erteilten bibliographischen, literarischen und wissenschaftlichen Auskünfte, die im Jahre 1923 zum ersten Male 1000 überschritt, ist im letzten Jahr auf 77.325 gestiegen. Das alles gewinnt ein besonderes Gewicht und die Bedeutung, daß diese unablässige intensive Tätigkeit sich in einem auf allen Gebieten äußerst angespannten und durch den Krieg naturgemäß erschwerten Jahre hinter den Kriegsfrenten als Kulturarbeit vollzogen hat und dadurch, ohne daß sie öffentlich in Erscheinung tritt, zum stillen Ruhmesblatt deutscher wissenschaftlicher Sachlichkeit und umfassender Gründlichkeit wird.

war. Mit der Geschichte des Mozarteums, der Salzburger Festspiele, der Entwicklung des Fremdenverkehrs, vieler sozialer Einrichtungen sowie im nationalpolitischen und gesellschaftlichen Leben ist der Name Friedrich Gehmacher unlösbar verknüpft. Er konnte am 16. September des Vorjahres seinen 75. Geburtstag feiern, und mit ihm hat ganz Salzburg diesen Tag umso feistlicher begangen, als Hofrat Gehmacher vom Führer durch die Verleihung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft als Erster im Gau Salzburg ausgezeichnet wurde.

+ **Eduard Köck 60 Jahre alt.** Mit dem Begriff der Exilbühne ist untrennbar der Name Eduard Köcks verbunden, der ihr seit dem Tage ihrer Gründung im Jahre 1902 in Innsbruck als Charakterdarsteller und Spielleiter angehört. Er kann nun auf die Vollendung seines 60. Lebensjahres zurückblicken. Köck erwies sich schon in seiner Jugend als meisterlicher Interpret der tragischen Rollen in den Volksdramen der Tiroler Dichter Kranewitter und Schönherr, nicht weniger aber lagen

ihm die lustigen Burschen, die er gerne ins Groteske hinüberspielte. Als Filmschauspieler wurde Köck bekannt durch seine Leistungen in »Standschütze Bruggler«, »Frau Sixta«, »Wetterleuchten um Barbara« und als Matthias Ferner im »Meineldbauer«.

+ **Hunderte von Spielscharen betreuen die Truppe.** Wie stark der Wille zum Musischen auch heute noch ist, bewies eine eindrucksvolle Veranstaltung des BdM-Werkes »Glaube und Schönheit«, die in Gegenwart der Reichsreferentin Jutta Rüdiger in der Staatsoper Dresden stattfand. Sie wurde ausgezeichnet durch eine richtunggebende Ansprache des Stabsführers der Hitler-Jugend, Helmut Moeckel. Der Stabsführer unterstrich, daß die kulturelle Arbeit der Hitlerjugend und des Bundes deutscher Mädel heute auf die kriegswichtigen Aufgaben abgestimmt sei. Hunderte von Spielscharen seien bei der Truppe unterwegs, in der Lazarettbetreuung wurden die besten Kräfte eingesetzt, und all diese Leistungen seien ein Beweis unserer unerschütterlichen Stärke.

Blick nach Südosten

o. **Die Deutsche Arbeitsfront Vorkämpfer für Serbiens neue soziale Ordnung.** Durch die Verordnung über die Gründung der serbischen Arbeitsgemeinschaft änderte sich von Grund auf die Ordnung der sozialen Institutionen und Organisationen des Arbeiterlebens. Die serbische Regierung habe es mutig auf sich genommen, von dem gesunden Volksorganismus alle unnationalen Requisiten und Imitationen loszuschälen und eine neue soziale Ordnung aufzubauen. Als Musterbeispiel möge den Serben, so betont »Novo Vreme«, der ungeheure Erfolg der Deutschen Arbeitsfront dienen.

o. **Volksdeutscher in Serbien zum Kreishauptmann berufen.** Durch eine Verordnung des Ministerpräsidenten General Neditch wurde der Volksdeutsche Josef Lapp zum Kreishauptmann für das Banat ernannt. Lapp war bisher Vertreter des Banus der Donaubanschaft.

o. **Ministerberichte im kroatischen Sabor.** Im kroatischen Sabor erklärte Justizminister Dr. Puk, daß die kroatische Gesetzgebung auf dem Grundsatz aufgebaut sei, alle Elemente, die gegen die Volksinteressen wirken, auszuschalten. Aus diesem Grunde seien die Gesetze gegen die Juden erlassen worden, denen nicht nur alle öffentlichen Funktionen versperrt seien, sondern deren Privatleben auch bestimmten Einschränkungen unterliege. Dieselben Grundsätze gelten auch für Serben und Kommunisten.

o. **Nächste Tagung des ungarischen Parlaments am 10. März.** In der Dienstsitzung der beiden Häuser des Reichstages wurde ein Handschreiben des Reichsverwesers verlesen, nach dem die gegenwärtige Sitzungsperiode des Parlaments aufgelöst und die nächste für den 10. März einberufen wird.

o. **Sonderbare Bekundung politischer Ueberzeugung.** Wie aus Poschega (Westserbien) gemeldet wird, wurde der bekannte Kommunistenführer Nowak Tschiwkowsch gefangen genommen. Tschiwkowsch war schon in jungen Jahren kommunistisch orientiert und farbte, um seine Einstellung zu illustrieren, all sein Geflügel, Gänse, Enten, Hühner und auch seine Hofhunde rot.

+ **Billige Tage im Haus der Deutschen Kunst.** Die im Haus der Deutschen Kunst zu München seit Juli 1941 gezeigte Reichsschau der bildenden Künste schließt am Sonntag, dem 8. März 1942, endgültig ihre Pforten, um in absehbarer Zeit der in Vorbereitung befindlichen »Großen deutschen Kunstausstellung 1942« (Eröffnung voraussichtlich Anfang Juli 1942) Platz zu machen. Das Eintrittsgeld wird in der letzten Ausstellungswoche, also in der Zeit von Montag, dem 2. März 1942, bis einschließlich Sonntag, den 8. März 1942, auf 20 Rpf ermäßigt.

+ **Langemarckstudium auch für Flamen und Niederländer.** Das Langemarck-Studium der Reichsstudienführung, das bekanntlich begabten Volksgenossen ohne höhere Schulbildung in eigenen Anstalten den Weg zur Reifeprüfung und zum Studium kostenlos ermöglicht, hat seine Arbeit nunmehr auch auf Flamen und Niederländer ausgedehnt. In diesen Tagen sind die ersten vier Ausleselager abgeschlossen worden. 51 Niederländer und Flamen kamen zur Aufnahme. Der erste Lehrgang wird bereits im April beginnen.

DIE FRAU IM ANTILOPENMANTEL

ROMAN von BRUNNHILDE HOFMANN

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 1939

(25. Fortsetzung)

Armer Kerl, kann einem wirklich leid tun —! und so weiter.

Man sagte ihm, daß er sich schonen müßte, versuchen, »darüber« hinwegzukommen. Gontard vernahm es voll Mißtrauen. Er schonte sich keineswegs.

Tag und Nacht beschäftigte ihn der Gedanke an die Ursache von Julias Tod. Es erbitterte ihn, daß die Untersuchung nicht vorankam. Daß man zum Beispiel den Inhalt jenes Telegrammes noch immer nicht festgestellt hatte! Er drängte. Er ging selbst zum Kriminalrat, er telephonierte, er schrieb. Dann wieder wanderte er stundenlang in seinem Arbeitszimmer umher, in Gedanken verloren. Zuweilen ging er auch in das Zimmer seiner Frau. Dies tat er hauptsächlich in der Nacht, wenn er lange wach gelegen hatte und es nicht mehr zu ertragen war. Dann ging er durch das Bad und das Ankleidezimmer bis Julias Schlafzimmer und machte Licht, nur die kleine Nachttischlampe schaltete er ein, und setzte sich zu Füßen des Bettes auf den Stuhl. Der Geruch der langsam welkenden Rosen erin-

nerte täglich mehr an den Tod, an die Aufbahrung, an Vergehen. Allmählich verschwand ihre Seele aus diesem Zimmer, und nur sein eigenes unruhvolles und gequältes Herz blieb darin zurück. Hier auf diesem Stuhl sitzend, ballte er die Fäuste in ohnmächtigem Grimm gegen den Urheber dieses Mordes. Er nannte es nie anders als Mord bei sich. Und er schwor sich zu, er schwor es Julia zu, nicht zu ruhen, bis er den Schuldigen gefaßt hätte.

Selbstverständlich konnte er diese Sache nicht selbst führen, ein jüngerer Kollege würde wahrscheinlich zunächst — zusammen mit dem Untersuchungsrichter Dr. Kampen die Ermittlungen in die Hand nehmen, wenn durch die Kriminalpolizei die erforderlichen Unterlagen beigebracht waren.

Inzwischen würde wohl die Beerdigung stattfinden. Man hatte die Leiche mittlerweile zur Bestattung freigegeben. Gontard hatte das Nötige angeordnet, alles würde auf das feierlichste vollzogen werden. Übermorgen. Dann würde ja auch Herbert zurück sein, der in irgendeiner unaufschiebbaren Sache hatte nach Berlin fahren müssen. Diese Mitteilung war dem alten Gontard durch den Rechtsanwalt Bertram — Herberts älteren Sozios, der sich über die Natur des Berliner Terminals weiter nicht geäußert, nur dessen Dringlichkeit betont hatte — telephonisch gemacht worden.

Bertram selbst war von Herbert Gontard morgens früh um sechs Uhr in seiner

Privatwohnung angeläutet worden und hatte verstanden, daß es sich um eine wichtige Ermittlung in Sachen der Verstorbenen handelte, worüber aber dem Staatsanwalt noch keine Mitteilung gemacht werden sollte. Bertram hatte sich danach gerichtet.

Am gleichen Morgen, an dem Jelena Leskoy gleichfalls von Herberts Abreise Kenntnis erhalten hatte, und dann zu Oblonsky gelaufen war, wurde gegen neun Uhr bei Staatsanwalt Gontard geläutet. Er war gerade im EBzimmer, wo Lisa das Frühstück serviert hatte, sie hatte ihm sogar schon den Kaffee eingeschenkt, und Gontard trank ihn, ohne sich an den Tisch zu setzen. Mit finstern Blick und geistesabwesend rauchend wanderte er ruhelos herum, als Lisa anklopfte, um zu melden, daß ein Herr den Herrn Staatsanwalt zu sprechen wünschte.

»Wer denn?« erkundigte sich Gontard stehbleibend und sah das Mädchen mit gerunzelten Brauen an. Sein Gesicht, schon von jeher schmal und scharfzinnig, war mager geworden, und unter den Augen lagen tiefe Schatten. »Ich habe Ihnen doch gesagt — ich — empfangen niemanden. Wer ist es denn? Was will er?«

»Ein Herr Politz«, antwortete Lisa schlichtern und kam näher, um Dr. Gontard die abgegebene Karte zu reichen. »Es handle sich um eine dringende Sache — eine persönliche Unterredung — in Angelegenheiten der gnädigen Frau.«

Gontard hob plötzlich den Kopf und horchte auf.

»Führen Sie ihn ins Arbeitszimmer.«

Als Gontard ins Arbeitszimmer hinüberkam, erhob sich dort ein Mann in dunklem Überzieher vom Stuhl und verneigte sich. Er murmelte seinen Namen: »Politz.«

Gontard ging mit raschen Schritten auf ihn zu und blieb hart vor ihm stehen. Mit scharfem, eigentümlich durchbohrendem Blick musterte er ihn.

Dieser Politz war kleiner als Gontard, außerdem schien er sich aus seiner Verbeugung überhaupt nicht wieder vollständig aufrichten zu wollen, er hob auch nicht die Augen. Sie waren hinter einer Brille versteckt, und offenbar fast wimperlos, sie zwinkerten fortwährend. Herr Politz war nervös. Sein Gesicht war gelblich und spitz, sein Schädel über der Stirn kahl und nur von einem Kranz farblos hellen und dünnen Haares eingefast. Er war von schwächlicher Gestalt, aber rascher Intelligenz, und Gontard fühlte sich von ihm, noch ehe jener den dünnlippigen Mund aufgetan hatte, außerordentlich angeekelt, aber er sagte sich sogleich, daß er vorläufig keinesfalls berechtigt war, diesen Menschen widerlich zu finden. Waren ihm derzeit nicht mehr oder weniger alle Menschen unangenehm? Er beschloß, sachlich zu bleiben.

»Was wünschen Sie?« erkundigte er sich und ließ sich hinter dem Schreibtisch nieder, worauf der Besucher gleichfalls wieder Platz nahm. Worum handelt es sich?

AUS STADT UND LAND

„Haben Sie schon gehört...?“

„Haben Sie schon gehört...? Nein so etwas, wer hätte das gedacht...“, so beginnt das Gerücht, die Geißel der Menschheit, seinen Lauf. Es hat schon vielen Menschen unendlich geschadet, sie in ihrer Ehre gekränkt und manche empfindliche, feinfühligte Gemüter in den Tod getrieben.

Das Gerücht ist wie der Wind, der zuerst sachte, behutsam dahinstreicht, dann an Kraft und Stärke gewinnt und sich schließlich zu einem verheerenden Sturm entwickelt. Vorsichtig, geheimnisvoll, leise geht es von Mund zu Mund, immer mehr gewinnt es an Boden, setzt sich in den Köpfen der klatschsuchtigen Menschen fest. Bald weiß es das ganze Haus, pfeifen es die Spatzen von den Dächern.

Nur der Mensch, um den sich das Gerücht dreht, weiß nichts davon, welchen verheerenden Lauf es schon genommen hat. Erst dann, wenn ihn unzählige neugierige Augen anblicken, Tag für Tag, dann beginnt er sich zu fragen: „Warum sehen dich die Menschen so seltsam an, mustern dich mit Blicken, die verletzen können?“ Er fragt diesen und jenen Volksgenossen. Doch sie alle ziehen bedauernd die Schultern hoch, tun so, als wüßten sie nichts. Sie meinen, das müßte er doch am besten wissen! Und dann erfährt er doch schließlich die Geschichte eines Skandals, in den er verwickelt sein soll.

Die Verleumdung treibt ihm die Schamröte ins Gesicht. Er forscht nun weiter und weiter, sucht den Urheber des Gerüchts zu ermitteln. Es gelingt ihm nicht. Das Gerücht war wie aus dem Nichts entstanden. Eine boshafte Zunge, die an keinem Menschen etwas Gutes läßt, hat es in die Welt gesetzt. Er wird noch lange darunter zu leiden haben.

Den Menschen aber war es eine angenehme Abwechslung in ihrem jämmerlichen Dasein, um einen anderen in die Ketten des Klatsches gelegt zu haben. Sie sind wie die Maulwürfe, die den Acker unterwühlen. Es bereitet ihnen Freude, einen Mitmenschen der nicht wie sie auf den Treppen und in den Fluren stehen bleibt und über diesen und jenen redet, herabzusetzen und zu kränken.

Ob es ein Mittel gegen diese „Geißel der Menschheit“ gibt? Aber natürlich! Den Humor des guten Gewissens nämlich, der sich ruhig mit einem Schuß Verachtung über die Intrigen der Ehrabschneider hinwegsetzt! Und dann noch eins: Falls die Gerüchtemacher und -verbreiter je erkannt werden, dann an den Pranger mit ihnen. Es gibt für derlei Gelichter im nationalsozialistischen Deutschland ganz probate Abwehrmittel.

m. Ein Filmereignis für Marburg bedeutet zweifellos die Aufführung des deutschen Spitzenfilms „Ich klage an“ im Burgkino. Außer den normalen täglichen Vorstellungen finden Freitag, den 27. und Samstag, den 28. Februar um 13.45 Uhr zwei Sondervorstellungen statt, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Der Wanderer von Suomi

Von Walter Schäfer

Voller Wunder sind die Wälder von Suomi, und ewig sind die Lieder, die sie den silbernen Seen singen.

Hart ist das Leben des Volkes, fern ist der König auf seinem Schloß zu Stockholm. Nicht leicht mag ihm die Krone Schwedens sein, und der Sorgen seiner finnischen Untertanen zu denken, bleibt ihm nicht Zeit. Hinter der nahen Grenze aber rührt sich ländlerlüstern der russische Gewalthaber.

Hart ist das Leben des finnischen Volkes, drückend die Sorge des geringen Mannes. Das spürt der arme Meister Lönnrot an jedem Tag, da die Sonne aufgeht; und er sieht die Not, wenn er mit Nadel und Schere zu den Nachbarn kommt, um ein altes, zerschlissenes Stück noch einmal zurechtzuflicken, damit es noch eine Welle als Wams seinen Dienst tue.

Der Meister hat nur eine halbe Freude, da ihm der 9. April des Jahres 1802 einen Esser mehr ins Haus trägt. Sorgenvoll zählt er die Münzen für die Taufe. Und draußen drückt noch der Winter. Wer wird den Neugeborenen den weiten Weg durch den Wald zum Pfarrer bringen, damit er ihn überm Taufbecken segne?

Die Tochter des Nachbarn, eine brave Magd, erbarmt sich der Eltern. Sie wickelt den Kleinen fest in Decken und macht sich im Morgendämmern auf den Weg.

Verantwortungsvolle Arbeit im Unterland

Arbeitstagung der Wirtschaftler der beschnittenen Handelsbetriebe

Am 25. Februar 1942 wurde von der Dienststelle des Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung Deutschen Volkstums in der Untersteiermark im Podrozy-Palais eine Arbeitstagung der Wirtschaftler für die beschnittenen Handelsbetriebe von Marburg Stadt und Land veranstaltet.

Der Leiter der Hauptabteilung Wirtschaft der Dienststelle des Beauftragten des Reichskommissars, SA-Sturmabführer Feichtinger, eröffnete die Wirtschaftertagung und begrüßte den Dienststellenleiter, sowie die erschienenen Gäste.

Als erster sprach der Dienststellenleiter, SA-Obersturmbannführer Seifschmidt. Er hob in seiner Rede insbesondere hervor, daß die Wirtschaftler, die von der Dienststelle beschnittenen Betriebe nicht nur eine große, wirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen haben, sondern auch in völkischer Hinsicht ganze Arbeit leisten müssen. Der Wirtschaftler hat neben seinen Aufgaben als Betriebsführer des Geschäftes dafür zu sorgen, daß seine Gefolgschaft im völkischen Sinne ausgerichtet wird und ist es seine Pflicht, daß in der Zeit des Krieges mit doppelter Kraft an der Erfüllung dieser Ziele gearbeitet wird. Der Wirtschaftler trägt für die Erhaltung des Betriebes die volle Verantwortung. Der Größe dieser Verantwortung entsprechend sind naturgemäß auch die Maßnahmen im Falle eines Versagens. Die Dienststelle jedoch steht ihm jederzeit mit Rat zur Seite. Der Dienststellenleiter forderte zum Schluß seiner Ausführungen die Wirtschaftler auf, auch weiterhin unbeschadet dessen, wenn der Betrieb nach dem Kriege zu fällt, restlos ihre Pflicht im Dienste der deutschen Gestaltung der Untersteiermark zu erfüllen.

Hierauf sprach der Leiter der Abt. Handel, Pg. Sepp Wildner über die Aufgaben des beauftragten Wirtschaftlers in wirtschaftlicher und politischer Beziehung. Er sprach ausführlich über die Notwendigkeit der einwandfreien Haltung im Betriebe, wobei er besonders betonte, daß der beauftragte Wirtschaftler als Kaufmann im Blickfeld der Öffentlichkeit steht. Der bewirtschaftete Betrieb muß ein Musterbetrieb sein, zu dem nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die übrigen Kaufleute emporehen können. Aus diesem Grunde ist es besonders wichtig, daß der beauftragte Wirtschaftler die höchsten Charakterqualitäten an den Tag legt und allen Versuchun-

gen, die in der Ausübung seines Berufes an ihn herantreten, widersteht. Der Abteilungsleiter konnte zum Schluß seiner Ausführungen mit Genugtuung feststellen, daß die überwiegende Mehrheit der beauftragten Wirtschaftler gute Arbeit leisten, ja sogar einzelne ganz vorzügliche Ergebnisse über Warenbeschaffung und im Geschäftserfolg zu verzeichnen haben.

Der Hauptabteilungsleiter Stellvertreter Pg. Sepp Artweger behandelte in seinen Ausführungen die Preisvorschriften und die damit zusammenhängenden Verfügungen. Er forderte die Wirtschaftler auf, sich gewissenhaft und genau an die gesetzlichen Weisungen zu halten.

Der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftskammer Steiermark, Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Dr. Steidler, führte in seinen treffenden Ausführungen die Notwendigkeit vor Augen, sich bei den Warenbeschaffungen restlos der großen Planung der Warenverteilung anzupassen, wozu besonders gefordert werden muß, daß in den verlangten Bezugsmeldungen volle Aufrichtigkeit herrscht. Der deutsche Kaufmann, als welcher der beauftragte Wirtschaftler ebenfalls anzusehen ist, ist verpflichtet, nicht nur die mit Bezugsschein und Lebensmittelkarten gelenkten Waren richtig zu verteilen, sondern auch die übrigen Bedarfsgüter mit kaufmännischer Fachkenntnis und im Sinne der Volksgemeinschaft gleichmäßig und gerecht abzugeben. Der Kaufmannsladen ist ein wesentlicher Faktor in der Versorgung der Bevölkerung und ist somit auch die Ladenzeit den Pflichten unterzuordnen und können eigenmächtige Geschäftsschließungen unter keinen Umständen geduldet werden, auch wenn sie durch Gefolgschaftsurlaub oder sonst anscheinend begründet wären. Der Sprecher wies weiterhin auf die Gefahren des Warentausches hin, welcher als Umgehung der gesetzlichen Vorschriften zur Regelung des Warenverbrauches, nur dem Feinde dienlich ist. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte Dr. Steidler die beauftragten Wirtschaftler auf, sich kraft ihrer Fähigkeiten restlos in den Dienst der gerechten Warenverteilung zu stellen und somit auch den Beweis zu liefern, daß sich der deutsche Kaufmann vollinhaltlich im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung auch in diesen schweren Kriegszelten bewährt.

Der Hauptabteilungsleiter Pg. Feichtinger eröffnete sodann die freie Aus-

sprache und warnte die Wirtschaftler besonders vor den unangenehmen Folgen, die eine Vernachlässigung der Pflichten nach sich zieht.

Im Rahmen dieser Aussprache ergriffen sodann das Wort der Steuerberater der Dienststelle Pg. Häusler über wichtige Steuerfragen, ferner Pg. Prangl, Leiter der Überleitungsstelle, Wirtschaftskammer Steiermark in Marburg über wesentliche Einzelheiten in der Warenbeschaffung, sowie sonstige Notwendigkeiten in der Geschäftsführung. Die Aussprache führte zu einem sehr anregenden Gedankenaustausch und zeigte, daß die beauftragten Wirtschaftler mit ihrem ganzen Denken bei der Sache waren. Zum Schluß forderte der Abteilungsleiter Pg. Wildner die beauftragten Wirtschaftler auf, in unermüdlicher Arbeit ihren Dienst in der Untersteiermark zu erfüllen, da es doch das höchste Glück jedes deutschen Menschen sein müsse, durch unermüdliches Schaffen, den Dank an unsere Kameraden an der Front, zum Ausdruck zu bringen. — Mit einem Sieg-Heil auf den Führer wurde die Tagung geschlossen.

24 1/2 Millionen Reichsmark

Das Ergebnis der fünften Reichsstraßensammlung

„Wir können wirklich sagen: Zum ersten Male in der Geschichte ist ein ganzes Volk jetzt im Kampf — teils an der Front, teils in der Heimat.“

Dieses Wort des Führers anlässlich der Eröffnung des diesjährigen Kriegs-Winterhilfswerkes hat sich bei der vom Reichsluftschutzband am 31. Jänner und 1. Februar durchgeführten 5. Reichsstraßensammlung erneut bewährt. Durch die Opferfreudigkeit der Heimat wurde ein Ergebnis von 24.676.961,45 RM erzielt. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres im Reich mit 18.214.218,53 RM ist eine Zunahme von 6.462.742,92 RM = 35,48 Prozent eingetreten.

Die Schulferien 1942 in der Untersteiermark

Die Schulferien in der Untersteiermark haben nunmehr ihre Regelung erfahren und zwar dauern die Osterferien von Donnerstag, den 2. April bis Mittwoch, den 8. April, die Pfingstferien von Samstag, den 23. Mai bis Dienstag, den 26. Mai und die Sommerferien von Dienstag, den 4. Juli bis Freitag, den 28. August. Die Herbst- und Weihnachtsferien erfahren später ihre Regelung.

Ein bunter Abend in Marburg

Das Jungvolk des Bannes Marburg-Stadt spielt auf

Das Jungvolk des Bannes Marburg-Stadt veranstaltet Samstag, den 28. Februar im Heimatbundsaaal einen bunten Abend unter Mitwirkung des Fanfarenzuges. Die Pimpfe arbeiten schon seit Tagen mit aller Begeisterung an den Vorbereitungen. Es wird unter anderem auch die Kriegsgeschichte in Bildern zur Auf-führung gebracht. Den Höhepunkt des Abends aber bildet das Auftreten des Fanfarenzuges, der eine Reihe von Märschen zum Gehör bringen wird.

Kommt ein Vöglein geflogen...

Morgen und übermorgen bei der Reichsstrassensammlung!

Grau hängt der Himmel über ihr, wenn sie durch die Kronen schaut. Und dunkler, drohender singt der Wald.

Eine Wand rückt heran, wallend wie Nebel: Schneesturm! Keuchend stemmt die Magd sich ihm entgegen.

Wo blieb der Weg? Kaum sieht sie die Stämme rechts und links. Müde sind die Arme, die das Kind halten. Hat sie sich verirrt?

Angst jagt sie weiter, fiebernde Angst. Der Sturm verschüttet den Pfad, und er lockt die Wölfe. Längst müßte sie am Ziele sein!

Da — ein Lichtschimmer! Mit letzter Kraft eilt sie ihm entgegen. Die Knie zittern. Sie schlägt ans Tor. Und hinter ihr heult es auf. Der Sturm? Die Wölfe?

Das stille Zimmer des Pfarrers nimmt sie auf. Er läßt ihr Zeit, sich zu erholen. Dann beginnt er behutsam zu fragen. Ein Lönnrot? Ein Sohn des Meisters, den er wohl kennt. Und wie soll der Knabe heißen?

Die Magd erschrickt. Ihre verstörten Gedanken suchen. Wie hatte der Meister doch gesagt? Sie quält sich umsonst, kann sich des gewählten Namens nicht mehr entsinnen.

Da durchblättert der Pfarrer den Kalender, der vor ihm liegt. Neunter April: ein Name steht darauf. Elias. Und er tauft den Knaben Elias Lönnrot.

Voller Wunder sind die Wälder von Suomi, aber hart ist das Leben seines

Volkes. Die Russen sind ins Land gebrochen, und keiner hilft.

Höher steigt die Not. Knapp ist das tägliche Brot im Hause des Meisters Lönnrot. Der kleine Elias geht nun zur Schule. Er sitzt zu Füßen des Lehrers als ein Nimmersatt, dem der Strom der Weisheit vom Katheder viel zu langsam rinnt. Mehr will er lernen, immer mehr. Und er fragt und fragt, daß der Lehrer Einhalt gebieten muß, weil ja noch ein paar Dutzend Köpfe seiner Lehre harren; und die Köpfe folgen nicht so schnell. Der Meister daheim versteht den Jungen kaum noch. Die Bücher kosten Geld, und einen Gehilfen kann er nicht halten. Da wird der Elias frühzeitig zur Nadel greifen müssen. Mag die Schule bleiben, wo sie ist! Aber Elias, der kleine Elias, hat seinen Kopf für sich. Dem Vater hilft er, bis er Feierabend macht, und dann lernt der Junge, lernt aus den Büchern, die seine Kameraden ihm umschichtig leihen müssen, weil er sie selbst nicht kaufen kann.

Schwere, bittere Jahre sind es. Aber Elias weiß, was er will. Und eines Tages hat er sein Ziel erreicht: er darf auf die Universität! Arzt will er werden, Helfer der Menschen. Einer, der um die Not seines Volkes weiß. Um die Not — und das Leben des Volkes. Ja, dem jungen Elias ist eine wundersame Sehnsucht aufgeblüht, und die will er stillen. Und diese Sehnsucht?

Der Kandidat der Medizin wandert, in grobes Bauerngewand gekleidet, den Rucksack auf den Schultern, den Knoten-

stock in der Hand, am ersten Ferientage ziellos durch das finnische Land, rastet in engen Hütten, sitzt bei den Alten auf der Bank und läßt sich die Lieder und Weisen sagen, die sie kennen, die sie gelernt haben von Ahn und Urahn.

Und Elias Lönnrot schreibt auf, was er hört.

Jahr für Jahr wandert er so durch sein Vaterland. Jahr für Jahr wächst daheim der Stoß der Blätter, auf denen Sage zu Sage, Lied zu Lied, Spruch zu Spruch kommt.

Eines Tages ist der Kandidat ein Doktor der Medizin geworden. Nun haust er als armer Landarzt im unwirtlichsten Teil seines Vaterlandes. Angefüllt sind seine Tage mit rastloser Sorge für die Kranken. Er erntet Segen und Dank in Fülle, doch sein Beutel bleibt schmal; denn die ihn rufen, haben selbst kaum genug für den Tag.

Den Doktor Lönnrot kümmert das wenig. Was ihn reich macht, das sind die unzähligen Lieder, die hier ringsum im Volke leben.

Ja, voller Wunder sind die Wälder von Suomi: in ihnen klingen die ewigen Weisen der Väter fort bis auf den heutigen Tag.

Und nun beginnt Elias Lönnrot die Bogen zu sichten, zu ordnen, nachzuschreiben. Jahre vergehen darüber, Jahrzehnte. Weiß sind des Arztes Haare geworden. Aber nun wächst und blüht es unter seinen Händen: Die Geschichte seines Vol-

Der Gaustudententag in Graz

Heute, Freitag, um 15 Uhr nimmt in Graz der diesjährige Gaustudententag seinen Auftakt mit einer Eröffnungskundgebung mit Gaustudentenführer Dr. Höfler und Gauhauptmann Professor Dr. Armin Dadien als Redner. Ihr schließt sich um 16.30 Uhr eine feierliche öffentliche Arbeitstagung unter dem Thema »Deutsche Wissenschaft und der Südosten« an.

Der Samstag als der Tag der Kameradschaft und des Sportes bringt um 8 Uhr eine weitere Arbeitstagung, in denen eine größere Zahl von Referenten über die verschiedensten Arbeitsgebiete berichten. Um 15 Uhr beginnen die Vortragsreden der Sportwettkämpfe, ihnen schließt sich um 16 Uhr eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen an. Um 16.30 Uhr kommt ein Kleinkaliber-Schießwettbewerb der Hochschul-Dozentenschaft und der studentischen Dienststellen zur Durchführung.

Die Veranstaltungen des Sonntags stehen unter dem Motto: »Aufruf und Bekenntnis« und bringen um 9 Uhr eine Morgenfeier mit dem Thema: »Wir wollen weitermarschieren«. Um 14 Uhr werden die Sportwettkämpfe mit der Siegerkrone beendet. Der NS-Altherrenbund tritt um 16 Uhr zu seiner Arbeitstagung zusammen. Den Abschluß des Gaustudententages 1942 bildet eine Festvorstellung im Grazer Opernhaus, in der Richard Wagner's »Der fliegende Holländer« zur Aufführung kommt.

Musik, Gesang und Humor in Rann

Schön ausgeführte, große Plakate luden für 14., 15. und 17. Februar die Bevölkerung von Rann und Gurkfeld zu bunten Abenden ein, die vom Res. Pol. Batl. 72 anlässlich des Tages der Deutschen Polizei veranstaltet wurden. Daß dabei gleich vier Abende vorgesehen waren, zeigte die richtige Beurteilung der untersteirischen Bevölkerung, die gerne und stets jede Aktion für das Kriegs-Winterhilfswerk mit ihrer Spende unterstützt. So kam es auch, daß alle vier Abende vor überfüllten Sälen aufgeführt wurden.

Die Veranstaltungen wurden durch Bataillonskommandeur, Major der Schutzpolizei Maiwald eröffnet. Marschmusik erklang, ein Spruch von Rottw. d. Res. Dahn, für diesen Tag verfaßt und gesprochen, folgte. Ein Chor sang das Weihenlied »Großdeutschland«, worauf sich das Hohe Lied auf die Arbeit, ein Spiel »Trutz Tod und Teufel« anschloß.

Eine Reihenfolge von Sängern, Komikern wie »Zauberkünstlern« und lustigen Karikaturisten, ein Ballett, Akkordeonvirtuosen und Stimmungssänger erfreuten das Publikum. Das Programm war dem Motto »Musik-Gesang-Humor« vollends gerecht.

Arbeit ist Ehrendienst am Volk

Großer Dienstappell der Kreisführungen Marburg-Stadt und Pettau

Dienstag, den 24. Februar, fand im Marburger Kammermusiksaal unter der Leitung des Kreisführers Pg. Klingberg ein großer Dienstappell der Kreisführung des Kreises Marburg-Stadt statt, bei dem der Kreisführer über die Begriffe Arbeit und Leistung sprach. Anschließend gab Amtsleiter Nieder Richtlinien für die Tätigkeit auf arbeitspolitischem Gebiet bekannt. Vor allem müsse der Begriff Arbeit sinn- und leistungsgemäß an die Volksgemeinschaft herangebracht werden, denn Arbeit sei Dienst an der Gemeinschaft. Und wenn es der Gemeinschaft gut gehe, gehe es auch jedem einzelnen Volksgenossen gut. Dem ersten Grundsatz des Nationalsozialismus »Gemeinnutz geht vor Eigennutz« müsse sich auch jeder Untersteirer zu eigen machen. Amtsleiter Pg. Nieder umriß die richtige Lenkung und Führung, die von jedem Betriebsführer gefordert wird.

Jungführer Bühl berichtete über die geplanten Veranstaltungen anlässlich der sechsten Reichsstraßensammlung und wies auf die »Woche der Deutschen Jugend« hin, die vom 8. bis 15. März in der gesamten Untersteiermark durchgeführt wird.

Anschließend gab der Reichsführer noch verschiedene Anweisungen für die Arbeit der nächsten Wochen, besonders über die Ausgabe der restlichen Mitgliedskarten.

Dienstag fand auch in Pettau ein großer Dienstappell der Kreisführung Pettau statt. Kreisführer Pg. Franz Bauer sprach zuerst über die bevorstehende Berufung provisorischer Mitglieder zu endgültigen und legte dabei die größte Aufmerksamkeit auf gründliche Prüfung jedes einzelnen Mitgliedes. Mit Befriedigung konnte der Kreisführer die ausgezeichneten Ergebnisse der WHW-Sammlungen im Kreis feststellen, unter denen die Gaustraßensammlung mit 39.000 RM und der Tag der Deutschen Polizei mit 37.000 RM die bisher größten Summen aufwiesen. Der Ausbau der Kindergärten konnte bereit in 20 Ortsgruppen vollendet werden, die übrigen stehen kurz vor der Vollendung.

Eine mehrtägige Arbeitstagung soll in Kürze alle Ortsgruppenführer des Kreises in Pettau vereinen, wo sie für ihre Arbeit wieder geschult werden.

Die Amtsleiter aller Ämter erstatteten Bericht über die Tätigkeit ihres Amtes in den letzten Wochen. Der Führer der beiden Wehrmannschaftsstandarten, Ostf. Fischer, erläuterte die Arbeitsweise der Kriegsopterbetreuung und die Bedeutung des in der Untersteiermark eingeführten Wehrmachtsfürsorgegesetzes.

Den Abschluß des Appells bildete ein vom Kreisführer angezeigter allgemeiner politischer und militärischer Lagebericht.

Kleine Chronik

m. Todesfälle. In Brunnorf bei Marburg, Rotweierstraße 58, starb die 72-jährige Private Mathilde Petschuch und in Pettau der im Ruhestande lebende Direktor der Landwirtschaftsschule, Anton Schega.

m. Das Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 66, das soeben erschienen ist, bringt in dieser Folge wieder eine Reihe wichtiger Bekanntmachungen, unter ihnen die zweite Verordnung über den Arbeitseinsatz in der Untersteiermark, die für Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder gleich wichtig ist. Eine weitere Verordnung unterrichtet über die Einführung von Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst. In weiteren Bekanntmachungen erfährt die Marktordnung in der Untersteiermark zusätzliche Regelungen; ferner ist die Kraftloserklärung von Spareinlagebüchern neu geregelt, gleichzeitig wird die Gültigkeit einer Änderung der Mehl- und Back-

warenmarktordnung in der Untersteiermark bekannt gegeben.

m. Keine fetthaltigen Gegenstände in Feldpostbriefen versenden! Seit Eintritt der Gewichtsbeschränkung für Feldpostsendungen von der Heimat nach der Front auf 50 g gehen bei den Feldpostämtern in zunehmendem Maße Briefe mit fettigem Inhalt ein. Die Sendungen kommen wegen der unzureichenden Verpackung häufig vollkommen durchgefettet und mit unleserlicher Anschrift an, so daß sie zum Teil nicht untergebracht werden können. Da von derartigen Sendungen auch andere Sendungen in Mitleidenchaft gezogen werden, wird dringend gebeten, von der Versendung von Fett oder fetthaltigen Gegenständen in Feldpostbriefen abzusehen.

m. Der Kreis Mureck berichtet. Vor dem vollzählig erschienenen Kreis- und Ortsgruppenstab der NS-Frauensschaft hielt Kreisabteilungsleiterin Kuchinka eine feierliche Vortrags. Sie sprach von der Wichtigkeit der Frauenarbeit im Kriege und verwies darauf, daß sich alle einzusetzen haben, wo immer es auch notwendig sein wird. Kreisleiterin Schöninger ermahnte die Kameradinnen zu restlosem Einsatz in diesem Entscheidungsjahr. Als der Ruf erging, für das Lazarett in Radkersburg Hausschuhe anzufertigen, sah man gleich am nächsten Tag die Leiterin des Kurses Kameradin Putz und ihre Helferinnen in der Nähstube emsig am Werk. Es wurden eine Menge Hausschuhe zugeschnitten und bald konnten die Kameradinnen mit der Nährarbeit beginnen. — Scheinbar wenig gibt es an Rauchwaren und doch, welche Menge an Zigaretten brachte die NS-Frauensschaft in den ersten Tagen schon zusammen, als sie für die Verwundeten zu sammeln begann. Das Ergebnis steigert sich zusehends und die Kameradinnen freuen sich auf den Tag, wo unsere Ortsgruppe den Besuch bei den Soldaten im Lazarett durchführen darf. — Die Kindergruppe der NSF Mureck unter der umsichtigen Leitung von Lehrerin Hilde Muhrl lud die Eltern zu einem lustigen Kindermittag für das KriegsWHW. Die Kleinen überraschten zuerst durch Blockflöten- und Ziehharmonikaspiele. Selbstgebastelte Sachen fanden sofort durch die Versteigerung ihre Abnehmer. Onkel Haida, der ein ganz vornehmes Kasperltheater sein eigen nennt, erfreute jung und alt durch sein Spiel. — Am 23. d. M. begingen Schuldirektor i. R. Hans Lamprecht und dessen Gattin Marianne im engsten Familienkreise die Feier ihres goldenen Hochzeitstages. Dem Jubelpaar, daß sich voller Rüstigkeit errent, wurden aus diesem Anlaß viele Ehrungen zuteil.

Wie der Dünge, so die Ernte

In einer Dorfschenke nahe Neidenburg wurden Wunderdinge von dem damals angekommenen neuen Vogeldünge, dem Guano, erzählt. Die Bauern waren dieser Neuerung gegenüber sehr mißtrauisch. Der Reisende aber, der ein tüchtiger Geschäftsmann war, meinte: »Man wird bald den Dünge für ein ganzes Feld in eine Westentasche stecken können!« Ein Bauer entgegnete darauf bedächtig: »Jawohl, und im Sommer darauf in die andere Westentasche die ganze Ernte!«

Anton Drexler gestorben

Am 25. Februar verstarb nach längerer Krankheit in München eines der ältesten Mitglieder der NSDAP, Anton Drexler.

Mit Anton Drexler ist ein aufrechter deutscher Sozialist dahingegangen. Anton Drexler trat politisch zum erstenmal im Juli 1917 hervor, als er in einer Rede an seine Arbeitskameraden in der Eisenbahnhauptwerkstätte München die berühmte Friedensresolution des Reichstags brandmarkte. In Fortsetzung seines mannhaften Auftretens gegen die roten Volksverderber wandte sich Anton Drexler dann im Jahre 1918 in einem Aufruf gegen das verbrecherische Treiben des marxistischen Munitionsarbeiterstreiks und gründete ein paar Monate später einen Arbeitsausschuß gegen Wucher- und Schiebertum. Seine Teilnahme an einer Konferenz gegen den Bolschewismus in Berlin beantworteten die Roten am 7. Dezember 1917 mit seiner Verhaftung.

Nachdem er inzwischen in einer Schrift »Mein politisches Erwachen — aus dem Tagebuch eines deutschen sozialistischen Arbeiters«, seine Gedanken gegen Internationalismus, Freimaurerei und jüdische Ausbeutung niedergelegt hatte, vollzog er am 5. Jänner 1919 die Gründung des Deutschen Arbeitervereins, den er dann 1920 in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei überführte.

Im April 1923 wurde Anton Drexler von 60 Marxisten in der Eisenbahnhauptwerkstätte München heimtückisch überfallen und sehr schwer verletzt. Nach der nationalen Erhebung 1923 wurde er verhaftet und wegen seiner nationalsozialistischen Einsatzbereitschaft ins Gefängnis geworfen. Einige Wochen brachte er auch auf der Festung Landsberg zu. Im gleichen Jahre mußte er wegen seiner politischen Gesinnung seinen Arbeitsplatz bei der Reichsbahn verlassen. Der Sieg des Nationalsozialismus im Jahre 1933 bedeutete für diesen aufrechten Kämpfer die Erfüllung seiner Ideale. 1934 wurde Drexler mit dem Blutorden ausgezeichnet.

Ein schweres Leiden hat nun das Leben dieses Mannes geendet, der allen Nationalsozialisten unvergessen bleiben wird.

Für die Frau

Bei Heilbädern zu beachten

Zahlreiche Arten von Heilbädern können heute im Hause genommen werden. Der Nachteil dabei aber ist die Unkenntnis der Laien über die Dinge, die bei Heilbädern nebenbei zu beachten sind. Heilbäder wie auch andere Bäder dürfen nie bei vollem Magen genommen werden. Die letzte Mahlzeit muß vor mindestens zwei Stunden genommen worden sein, wenn der Patient ins Bad steigt. Die Badestunde ist gleichmäßig zu erwärmen, es darf kein Zug herrschen, eine Matte muß auf dem Fußboden liegen, damit der nasse Fuß nicht mit dem kalten Boden in Berührung kommt. Kranke dürfen nie alleine baden. Der Beaufsichtigende hat darauf zu achten, ob der Patient sich wohl befindet (keine Atem- oder Farbveränderungen!) und muß ihm beim Abtrocknen helfen, das mit einem nicht zu kleinen und etwas erwärmten Tuch schnell und leicht reibend zu geschehen hat. Die Temperatur des Bades ist genau nach den Vorschriften zu bemessen, die Zusammensetzung des Bades muß sich ebenfalls an die Vorschriften halten. Ein Vollbad soll bis an den Hals reichen, ein Sitzbad reicht vom Nabel bis zu den halben Oberschenkeln, ein Halbbad bedeckt die ganzen Füße und reicht bis zum Nabel. Nach dem Baden soll den Patienten ein angewärmtes Bett und völlige Ruhe erwarten. Steht er zwei bis drei Stunden nach dem Bade auf, so achte er gut auf warme Kleidung.



(Schirner-M.)

Im Rahmen der gymnastischen Veranstaltungen des Reichsbundes deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer gab die bekannte Schule Hellerau bei Dresden eine Vorführung im Bachsaal in Berlin. — Unser Bild zeigt zwei Schülerinnen in einer Bewegungsstudie.

Gute innere und äussere Haltung sichert den Erfolg

Neuer Truppführerlehrgang in Luttenberg — Erste Wochenendschulung der Deutschen Jugend

Die Wehrmannschaftsstandarte Luttenberg des Steirischen Heimatbundes brachte im Rahmen der Winterausbildung vom 19. bis 22. Februar einen dreitägigen Truppführerlehrgang zur Durchführung. So wie im Reich die braunen

kes wird lebendig in den Liedern, die er in mühseliger Arbeit zu einem großen, hehren Ganzen geformt hat aus den Schätzen, die er in vielen Wanderjahren ergrub. Die Gestalten der alten Götter stehen auf: Ukko, der Ewige, Wellamo, Jlmatar, Tuoni. Und Suomis Helden erwachen zu neuem Leben: Wainämöinen, der große Sänger, dem selbst die Vögel lauschen. Dann Jlmariinen, der starke Schmied, und die anderen. Und schließlich Luohi, die Hexe, die über der Grenze in ihrem Hause zu Pochjola sitzt und dem Volke Suomis, dem Volke der Kalewasöhne, Arges sinnt. Und über das Werk, das Elias Lönnrot aus Altem neu für das Volk geschaffen, setzt er einen Namen...

Trauer kommt über Suomi im Jahre 1884: Elias Lönnrot ist nicht mehr. Still hat der Greis die Augen geschlossen. Aber sein Werk lebt: Kalewala heißt dies Werk, das unsterblich bleiben wird und darin die Sagen und Lieder Finnlands in fünfzig Runen gesungen werden, wie die Väter sie sangen.

Ewig lebt die Edda, das unsterbliche Lied aus den Ländern der nordischen Sonne; ewig lebt das Lied von Liebe und Leid der Nibelungen; und ewig lebt das Lied von den Helden des Hellas, die um Ilion stritten. Ewig aber wird auch leben das Kalewala, das Heldenlied Suomis, das Elias Lönnrot dem Volke der Finnen neu geschenkt hat.

Soldaten des Führers im Marsch auf der Straße die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, so marschiert im befreiten Unterland heute die Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes und setzt die Tradition der Sturmabteilungen fort.

Die Unterführer werden in Lehrgängen systematisch ausgebildet. Sie erhalten Grundlagen für ihre Aufgaben. In einem dreitägigen Lehrgang haben die Männer Gelegenheit, sich ganz den Aufgaben der Wehrmannschaft zu widmen. Zwischen den Unterführern wird auch auf diese Weise das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt und die einheitliche Ausbildung in allen Stürmen gewährleistet. Die Wehrmannschaftsunterführer nehmen von diesen Lehrgängen auch einen persönlichen inneren Gewinn mit nach Hause. Sie werden in ihrem Glauben gefestigt und lernen die hohen Aufgaben der Gegenwart erkennen. So wird die Erziehungsarbeit im Kleinen unermüdlich fortgesetzt und die Erfolge machen sich sehr bemerkbar.

Am 21. und 22. Februar wurde in allen Gruppen des Bannes Luttenberg die erste gemeinsame Wochenendschulung aller Mädel- und Jungmädelführerinnen und -anwärterinnen der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund durchgeführt.

Die Standortführerin gab in einer Arbeitsbesprechung Richtlinien für die Arbeit in den kleinsten Einheiten, während im Sport, beim Singen und in der Werkarbeit die praktische Durchführung des Dienstes gezeigt wurde.

Von nun an soll in jedem Monat in einer Wochenendschulung die Führerinnenschaft der Deutschen Jugend zusammengefaßt und ausgebildet werden.

Sport und Tuenen

Fernfahrt Graz—Marburg—Graz

Das steirische Radsportprogramm sieht u. a. die Fernfahrt Graz—Marburg—Graz und im Rahmen dieses Rennens einen HJ-Vergleichskampf der Gebiete Steiermark und Tirol/Vorarlberg vor. Weiterhin kommen zur Durchführung das Hans-Rinner-Gedenkrennen des RV „Kornähre“ Gratkorn, „Rund um Graz“, „Rund um den Vasolds-Berg“, Graz—Pack sowie die Straßenmeisterschaft und die Bergmeisterschaft auf dem Rechberger Sattel.

Kleine Sportnachrichten

: 80 Jahre Allgemeiner Deutscher Turnverein Graz. Der Allgemeine Deutsche Turnverein Graz begeht in diesen Tagen in schlichter Form die Feier seines 80-jährigen Bestandes. Am 28. Februar 1862 hatte der Verein unter dem Obmann Dr. Rechbauer und dem Turnlehrer Nimpfing seinen Betrieb aufgenommen, obwohl die eingereichten Satzungen erst im Juni 1862 genehmigt worden waren. Noch im Gründungsjahr wurde der beachtliche Stand von 248 Mitgliedern erreicht, eine große Leistung, wenn man bedenkt, daß das Turnen damals in der Steiermark verpönt war. Auch dem Schulturnen hat der Verein zum Durchbruch verholfen. Im Jahre 1865 bezog der inzwischen größte und aktivste Grazer Turnverein seine heute noch bestehenden Turnboden in der Sackstraße. 1912 schuf er die vorbildliche Anlage des Jahngartens. Zur Zeit seiner Gründung waren die Mitglieder des Turnvereins die einzige in Graz bestehende freiwillige Feuerwehr.

: Goldenes Sportabzeichen für Mutter mit sieben Kindern. Als einzige Frau in Großdeutschland, die Mutter von sieben Kindern ist, hat jetzt Frau Maria Rannberger aus Wasserburg am Inn das Goldene Reichssportabzeichen erworben. Bereits mit 18 Jahren hatte sie das Reichssportabzeichen in Bronze, mit 27 Jahren, als sie schon Mutter von sechs Kindern war, das in Silber erworben.

: Olympischer Winterfünfkampf vorgeschlagen. Aus Schweizer Sportkreisen verläuft, daß die Schweiz dem nächsten olympischen Kongreß vorschlagen wird, den neugeschaffenen Winterfünfkampf als olympischen Wettbewerb aufzunehmen, der aus Reiten, Fechten, Pistolschießen, Lang- und Abfahrtslauf besteht.

: Die Golftermine 1942. Auch in diesem Jahr haben sich die deutschen Golfspieler wieder ein umfangreiches Programm aufgestellt, in dessen Mittelpunkt der Pfleßpokal steht, der am 17. Mai ausgetragen wird. Der Falckensteiner Preis wird am 13. und 14. Mai in Hamburg-Falckenstein durchgeführt. Am 1. und 2. August gelangt in Wannsee der dem Gedächtnis des gefallenen Nationalspielers Major Hammes geweihte Pokalkampf zum Austrag, und als inoffizielle Meisterschaft gelten die Seniorspiele vom 28. bis 31. August in Hamburg-Falckenstein.

Die Hymne der Kaiserstadt

Ein Kanonenschuß das Zeichen des Konzertbeginns

Es muß hoch hergegangen sein im Fasching 1867 in der lebensfrohen Kaiserstadt am Donaustrand, Sangesfreude und Walzergeselligkeit feierten damals ihre höchsten Triumphe im Dianabad, einer berühmten Unterhaltungs- und Vergnügungstätte. Johann Strauß, der k. u. k. Hofballmusikdirektor und Begründer der erfolgreichen Musikdynastie, war zu dieser Zeit bereits seit achtzehn Jahren tot. Seine drei Söhne, Johann, Joseph und Eduard aber hatten eben erst ihre Laufbahn als Kapellmeister und Tanzkomponisten begonnen. Nur so ist es zu erklären, daß der leichtbeschwingte, melodische Walzer „An der schönen blauen Donau“ von Johann Strauß bei seiner Uraufführung auf einer karnevalistischen Liecrtafel des Wiener Männergesangsvereins im Februar 1867 im Dianabad überhaupt keine Beachtung fand. Man konnte am nächsten Tage in den Wiener Zeitungen wohl Lobeshymnen auf das gleichzeitig aufgeführte Ritterschauspiel „Heinz, der Bluthund“, die tragikomische Operette „Die Sängerin nach Peking“, eine Polka „Wahlbesprechung“ und ein Quodlibet von Weyl-Hoff lesen, fand aber dafür den heute so berühmten Strauß-Walzer mit keinem Wort erwähnt.

Der Walzer trat erst auf der im gleichen Jahr zu Paris abgehaltenen Wett Ausstellung seinen Siegeszug um den Erdball an. Nun wurde man auch in Wien auf die einzigartige Komposition aufmerksam. Sie kostete übrigens Johann Strauß anläßlich der Hunderfjahrfeier der

Der Frühjahrsanbau in Untersteier

Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Franz

Die Ziele der landwirtschaftlichen Erzeugungsteigerung sind durch den Aufruf zur Erzeugungsschlacht des Chefs der Zivilverwaltung Dr. Uiberreither allgemein bekannt gegeben worden. Auch der Steirische Heimatbund und vor allem die Ernährungsämter selbst haben in Versammlungen und Bekanntmachungen die Erzeugungsschlacht behandelt.

Hilfe bei Betriebsumstellung

Grundsätzlich sind folgende Gesichtspunkte für den Aufbau und die landwirtschaftliche Leistungssteigerung zu beachten:

1. Sämtliche Flächen müssen zum Frühjahr 1942 bestellt werden. Dabei sind die Flächen von Kartoffeln und Gemüse auf Kosten von Hopfen, Sommergerste und Hafer auszuheben und Frühlingsarten in entsprechendem Umfang einzuschalten. Die Erhöhung des Frühkartoffelpreises sichert die Wirtschaftlichkeit des Anbaues. Die Brotgetreideflächen sind zu erhalten. Wo Ausfall der Brotgetreidebestellung des vorigen Herbstes vorliegt, ist frühzeitig Sommerweizen zu bauen, soweit dies möglich ist. Die Maisflächen dienen für menschliche und tierische Ernährung, bleiben daher erhalten. Die Flächen an Futterrüben und Futterpflanzen wie Rotklee und Luzerne, von denen insbesondere die Luzerne eine weitere Ausdehnung verdient, sind besonders pfleglich zu behandeln. 70% des gesamten Hopfenbaues der Untersteiermark muß gerodet werden, weil 1942 kein Absatz hierfür vorhanden ist. Die hierüber verbreiteten gegenteiligen Ansichten sind vollkommen irreführend. Da sie nur beunruhigend wirken, muß dies an dieser Stelle mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht werden. Auch die Gerstezüchtung an die Brauereien wird 1942 um etwa 75% gekürzt. Nur in wenigen Gemeinden des Kreises Cilli und in 4 Gemeinden um Mahrenberg im Kreis Marburg verbleiben stark verringerte Hopfenflächen. Alle anderen Hopfenflächen der Untersteiermark und der angrenzenden Gebiete von Südkärnten sind sofort zu roden und anderen Kulturen zuzuführen. Die entsprechende Rodungsanordnung steht bevor. Wie den von der Rodung betroffenen bäuerlichen Betrieben bei der Betriebsumstellung geholfen wird, ist bei den Wirtschaftsberatungsstellen der Ernährungsämter zu erfahren, welche sich wegen der Härte dieser unvermeidlichen Maßnahme der Hilfsmaßnahmen für die Hopfenbauern besonders annehmen müssen.

Bei Betrachtung der vorstehend genannten Richtlinien ist zu bedenken, daß die Kriegsernährungswirtschaft insb. Brot, Kartoffeln, Fett und Gemüse benötigt und eine weitere Verlegung von tierischer Kost auf die pflanzliche Kost stattfindet. Das Fett muß insb. durch die Milch erzeugt werden, dazu kommt von der nächsten Herbstbestellung ab eine stärkere Einschaltung des Ölfuchthaues. Eine gewisse Einschränkung der Schweine- und Hühnerbestände durch Ausmerzung der Tiere mit schlechtesten Leistungen ist unvermeidlich und notwendig, weil Schweine und Hühner Nahrungsmittel des Menschen wie Kartoffel und Getreide in Anspruch nehmen.

2. Die landwirtschaftlichen Betriebsmittel stehen nicht in unbegrenzten Mengen zur Verfügung. Ihr Einsatz muß daher

sorgfältig gelenkt werden und insb. dort erfolgen, wo Leistungssteigerungen mit nachfolgender höherer Marktbefriedigung zu erwarten sind. Auch hier rangiert im Kriege die Nahrungsmittelherzeugung an erster Stelle.

470 Waggons Handelsdünger

Die der Untersteiermark zugeteilten 470 Waggons Handelsdünger sind zum größten Teil bereits eingetroffen, sie werden zur Zeit verteilt. Eine Zuteilung weiterer Düngermengen ist beantragt, bezüglich Phosphorsäure und Stickstoff jedoch wenig aussichtsreich. Da die vorhandenen Mengen nicht ausreichen, muß mit Hilfe der Genossenschaften und Landhändler bzw. örtlichen Vertrauensleute (nachfolgend Ortsbauernführer benannt) eine örtliche Lenkung in die wichtigsten Bedarfsstellen vorgenommen werden. Nicht der erzielbare geldliche Gewinn ist für den Düngereinsatz ausschlaggebend, sondern die dringendste Notwendigkeit der Selbstversorgung der Untersteiermark mit Nahrungsmitteln. Nach Düngung der Nahrungsmittelflächen und der Futterflächen für die Kühe werden für die übrigen Flächen somit nur beschränkte Düngermengen zur Verfügung stehen.

Saatgut in genügenden Mengen

Das benötigte Saatgut wird voraussichtlich in ziemlich ausreichenden Mengen zur Verfügung stehen. Es wird gegen Rücklieferung des eigenen Saatgutes an Getreide und Kartoffeln ausgegeben. Die diesbezüglichen eigenen Mengen müssen somit bereits jetzt für die Ablieferung zurückgestellt werden, weil diese abgegebenen Mengen zur Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide und Kartoffeln verwendet werden müssen. Wo aus zwingenden Gründen dies nicht möglich ist, muß der betreffende Bauer eine Bescheinigung des Ortsbauernführers über die Unmöglichkeit der Rücklieferung oder die nur teilweise Rücklieferung erbringen. Alle Saatgutbestellungen sind an die Genossenschaften und Landhändler zu richten. Über die geplante Kartoffelumtauschaktion wird an späterer Stelle berichtet. Beim Gemüsebau ist zu erwähnen, daß für gewisse Gemesekulturen z. B. Zwiebeln teilweise Saat Samen Pflanzen ausgegeben werden, weil die starke Gemüsebauvermehrung der Untersteiermark (600 ha) große Samen anforderungen zur Folge hat.

Bei den Spritzmitteln ist eine Umstellung in der Verwendung von Kupfervitriol auf Kupferkalk zu fordern, weil das Kupfervitriol für andere Zwecke benötigt wird und Kupferkalk andererseits voraussichtlich in ausreichenden Mengen zur Verfügung stehen wird.

20.000 neue landwirtschaftliche Maschinen

Für die Maschinenerzeugung der Untersteiermark und Südkärntens sind rund 50 Maschinenfabriken tätig, denen bisher ein Sonderkontingent von 2.100 Tonnen Eisen und Stahl zur Verfügung gestellt werden konnte. Die Zuteilung weiterer Sonderkontingente wurde durch das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft zugesichert. Die Auslieferung der bestellten Maschinen wird in der Hauptsache im Herbst 1942 und Frühjahr 1943 erfolgen können. Insgesamt wird erwartet, daß 18—20.000 neue Maschinen und Geräte im Laufe der nächsten Jahre in die beiden neuen Gebiete vermittelt werden können.

Die Treibstoffversorgung ließ sich bisher ziemlich befriedigend regeln. Gewisse Schwierigkeiten der Versorgung könnten eintreten, weshalb auf sparsamsten Einsatz der Treibstoffe und entsprechende Einsparungsmöglichkeiten mit zunehmender Technisierung geachtet werden muß. Daß gerade die Landwirtschaft ausreichend mit Treibstoff versorgt werden muß, braucht wohl nicht weiter betont zu werden.

Wegen der Verknappung an Baustoffen sind die Bauvorhaben nur in beschränktem Ausmaße durchführbar. Die vorhandenen Baustoffe werden in erster Linie für Katastrophenfälle und Beispielsrichtungen der Untersteiermark benötigt.

Anekdote

Die mißglückte List

Balzac befand sich, als er noch ein unbekannter Literat war, einmal in großer Geldverlegenheit. Unter seinen Gläubigern zeichnete sich ein Schneider durch besondere Hartnäckigkeit aus. Es erschien jeden zweiten Tag, mahnte, beschwor, drohte — und wanderte unverrichteter Dinge wieder heim.

Als der Schneider das sechste Mal kam und Balzac nicht öffnen wollte, versuchte er eine List. Er klopfte an Balzacs Tür. „Wer ist da?“ schrie Balzac. „Der Geldbriefträger!“ sagte der Gläubiger mit verstellter Stimme.

„Wieviel bringen Sie?“ fragte der Dichter.

„Hundert Francs, Herr Balzac?“ „Dann tragen Sie das Geld gleich zu meinem Schneider!“ rief Balzac, „der wartet schon so lange darauf, daß er ganz wirt am Kopf ist und sich manchmal für einen Geldbriefträger hält!“

Der Schneider sah sich durchschaut und zog davon.

Wietschaft

× 52 Jahre Lokalbahn Radkersburg—Luttenberg. Das Vermögen der Lokalbahn Radkersburg—Luttenberg i. A. ist nach dem Bericht der Abwickler mit 31. Dezember 1941 auf 162.718 RM gestiegen. Nach den Bestimmungen der Satzung wird dieses Vermögen frühestens am 1. April 1. J. unter die Aktionäre verteilt und die Gesellschaft, die 52 Jahre bestanden hat, gelöscht.

× Geldumlauf in Kroatien. Im Sabor sprach Finanzminister Dr. Kosak über die Schwierigkeiten, die der Schaffung der kroatischen Währung und der Umwechslung der Dinar in Kuna scheine beschieden waren. Kurz vor Ablauf der für die Umwechslung festgesetzten Frist sei versucht worden, aus dem Ausland Dinarscheine im Werte von einer Milliarde Kuna einzuschmuggeln, was jedoch bis auf 10 Millionen verhindert werden konnte. Der Geldumlauf betrug zu Ende des vergangenen Jahres 8 Milliarden 352 Millionen Kuna, was, auf den letzten Stand des jugoslawischen Geldumlaufes und den auf Kroatien entfallenden Bevölkerungsanteil bezogen, eine Steigerung um rund 30 Prozent bedeute. Der seit dem 1. Jänner 1942 in Kraft befindliche Staatsvoranschlag mit 10 Milliarden 891 Millionen Kuna sei an sich hoch, aber mit Rücksicht auf die außerordentlichen Bedürfnisse des Staates und die heutigen Verhältnisse kaum ausreichend. Der Minister kündete ein neues Zolgesetz an und betonte die Notwendigkeit der Hebung der Steuermoral.

Aus aller Welt

6 und 15 Jahre Zuchthaus für Schwarzschlachtungen

Daß Volksschädlinge schwerste Strafen zu gewärtigen haben, zeigte eine Verhandlung vor dem Sondergericht in Graz. Der 35 Jahre alte Fleischhauer und Gastwirt Bruno Schatz und der 48 Jahre alte Stechviehhändler und Bürgermeister Johann Prügger aus Frohnleiten wurden beschuldigt, sich in besonders schwerster Weise gegen die Kriegswirtschaft vergangen zu haben.

Die Anklage legt Bruno Schatz zur Last: Er habe in der Zeit vom 1. September 1939 bis 28. Februar 1941 in Frohnleiten in Ausübung seines Fleischhauergewerbes 57 Rinder, 164 Schweine und 171 Kälber ohne Schlachtscheine, also selbst schwarzgeschlachtet bzw. im geschlachteten Zustande von dem mitangeklagten Johann Prügger bezogen. Er habe ferner vom 1. Juli 1939 bis 28. Februar 1941 für 27 Rinder und 48 Schweine die Schlachtsteuer hinterzogen und schließlich in der gleichen Zeit 48 Schweine nicht der vorgeschriebenen Fleischbeschau unterziehen lassen.

Johann Prügger ist beschuldigt, vom 1. September 1939 bis 30. Juni 1940 in Frohnleiten in Ausübung seines Gewerbes 130 Schweine und 68 Kälber ohne Schlachtscheine geschlachtet zu haben. Hievon habe er an Schatz 108 Schweine und 66 Kälber, die restlichen Mengen an zwei andere Kunden geliefert. In der gleichen Zeit habe er für 45 Schweine und 16 Kälber die Schlachtsteuer hinterzogen und 10 Schweine und 9 Kälber, die er ebenfalls geschlachtet hatte, nicht der Fleischbeschau unterziehen lassen.

Die Verfehlungen der beiden Angeklagten erreichten einen solchen Umfang, daß dadurch die Deckung des Bedarfs an Fleisch für die Bevölkerung von Frohnleiten und Umgebung äußerst gefährdet war. Es handelte sich im vorliegenden Falle um eine Fleischmenge von mindestens 30.000 Kilogramm, somit um mehr als 70.000 Wochenrationen.

Der Staatsanwalt kennzeichnete in seiner Schlußrede das verwerfliche Treiben der Angeklagten; er beantragte für Schatz die Todesstrafe und bei Prügger eine Zuchthausstrafe von zwölf Jahren. Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Reichl, das Urteil, beide Angeklagte wurden für schuldig erkannt. Bruno Schatz wurde zu 15 Jahren und Johann Prügger zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Schatz wurde außerdem zu einer Geldstrafe von 5000 RM und zu einer Wertersatzstrafe von 19.000 RM, Prügger zu einer Geldstrafe von 2000 RM und einer Wertersatzstrafe von 4000 RM verurteilt.

a. Auch Krokodile können »rennen«. Daß das Krokodil ein behendes Tier wäre, kann kein Mensch behaupten. Es schleppt sich auf dem Lande auf seinen kurzen Taten recht langsam und unbefohlen vorwärts. Forscher und Jäger, die dem Krokodil in seiner heimatischen Umgebung begegnen, wissen aber, daß das ganz anders wird, wenn das ungelene Schuppentier einen Schreck bekommt und sein Leben bedroht sieht. Dann wird es zu einem Schnellläufer ersten Ranges und schlägt an Geschwindigkeit sogar das »Wüstenschiff«, das Kamel, das mit seinen langen Beinen ein erhebliches Tempo erreichen kann.

Bücher in Menschenhaut gebunden

In vergangenen Zeiten hat man mitunter die Haut des Menschen genau so zu Leder gegerbt wie die Haut der Tiere. In der Zeit der französischen Revolution wurde gegerbte Menschenhaut geradezu zu einem Modeartikel. Damals konnte ein zu Amt und Würden gekommener Bürger einen seiner gleichgesinnten Freunde kein »sinnigeres« Geburtstagsgeschenk machen, als wenn er ihm ein Büchlein verehrte, das in die Haut seines größten Feindes eingebunden war. Noch heute sind aus jener Zeit verschiedene solcher Bücher erhalten. Solche Bücher erzielen bei Versteigerungen gewaltige Preise. Besonders Plutokraten aus Amerika haben für viele tausend Dollar in Menschenhaut gebundene Bücher aufgekauft und als Prunkstücke in die Bücherschränke gestellt. Auch im Museum von Carnavalet zu Paris sind einige Bücher ausgestellt, für deren Einband einst die Menschen buchstäblich ihre Haut zu Markt getragen haben.

Im Mittelalter ist es verschiedentlich vorgekommen, daß die Strafakten berühmter Räuber und Mörder in die Haut des Verbrechers eingebunden wurden. In »Burg St. Edmunds« öffentlicher Bibliothek befindet sich die Lebensbeschreibung

eines Mörders; nach der Hinrichtung zog man ihm die Haut ab und verwendete sie als Aktendeckel. In der Zittauer Ratsbibliothek wird eine richtig gegerbte, vollständige Menschenhaut aufbewahrt, in der einst ein Räuber gelebt hat. Auch aus dem sechzehnten Jahrhundert sind einige Bücher bekannt, deren Einband aus Menschenhaut besteht; es handelt sich dabei in der Hauptsache um Lehrbücher der Anatomie und Physiologie. Witziger und harmloser war es, daß man früher die Werke des Philosophen Bacon in Schweinsleder und die des Historikers Fox in Fuchssleder einband, weil Bacon — Speck und Fox — Fuchs heißt.

a. Ein weltberühmter deutscher Weinbauer. In diesen Tagen jährt sich zum 150. Male der Geburtstag eines weltberühmten deutschen Weinbauers, der es verdient hat, daß sich nicht nur die deutschen Winzer, sondern auch die Deutschen, die gern einmal einen guten Tropfen trinken, seiner erinnern. Es war Johann Philipp Bronner, der 1792 zu Nekkargemünd geboren, sein ganzes Leben lang für die Veredelung des deutschen Weins gearbeitet hat. Mit 24 Jahren ließ sich Bronner als Apotheker in Wiesloch bei Heidelberg nieder, nachdem er die

Naturwissenschaften und die pharmazeutischen Künste gründlich studiert hatte. Da er sich als Student selbst gern eine Flasche Wein zu Gemüte führte und im weinfreudigen Südwesten des Reiches aufgewachsen war, begann er im Jahre 1820 mit einem eigenen Weinbau. Fünf Jahre später erfindet er eine neue Erziehungsmethode der Reben durch den sogenannten Bockschnitt, eine Methode, die zur Gewinnung eines weit besseren Weins führte als bisher. Im Jahre 1835 bereiste er in der Zeit der Weinlese sämtliche Weingebirgen von Spanien bis zum Balkan. So sammelte er an 400 verschiedener Traubensorten aus aller Herren Länder und suchte sie in seinen Weingärten anzubauen. Dabei erzielte er große Erfolge. Als Ökonomierat, Apotheker und Weingutsbesitzer ist Bronner am 4. Dezember 1864 in Wiesloch bei Heidelberg gestorben. Die deutschen Winzer ehrten ihn, indem sie eine Traubenart die Bronner-Traube nannten.

a. Gesetzessorgen im alten Sparta. Lykurg, der weise griechische Gesetzgeber, dessen Verfassung sieben Jahrhunderte lang die Vorherrschaft Spartas begründete, befaßte sich auch eingehend mit Reformen der Bevölkerungspolitik. Schon im alten Sparta war es so, daß die reichen Mädchen lieber

geheiratet wurden als die armen. Lykurg sah darin ein Zeichen beginnenden biologischen Zerfalls und beschloß, hier eine Änderung zu schaffen. Er erließ also ein Gesetz, das den Töchtern Spartas jede Mitgift verbot, denn kein Mädchen sollte mehr ihres Geldes wegen geheiratet werden. Lykurg starb in dem Glauben, damit eine Ungerechtigkeit aus der Welt geschafft zu haben. Doch er hatte sich geirrt. Denn nun kam es so, daß nur die schönen Mädchen einen Mann bekamen und die häßlichen sitzen blieben. Der weise Gesetzgeber hatte nicht bedacht, daß auch die Schönheit ein Kapital ist. Es gab also wieder Ungerechtigkeiten wie zuvor. Bis endlich der nachfolgende König Agis die geniale Lösung gefunden zu haben glaubte. Er änderte das Gesetz dahin ab, daß er den schönen Mädchen eine Mitgift verbot, sie den häßlichen aber zugestand. Dies wäre nun eigentlich das Ei des Kolumbus gewesen, wenn sich nicht eine Schwierigkeit ergeben hätte, an die auch der gute Agis nicht gedacht hatte. In ganz Sparta wollte sich nämlich von da ab kein Mädchen mehr finden, das durch seinen Anspruch auf die Mitgift zugestanden hätte, daß es häßlich sei. Gesetzessorgen des Altertums...

Stadttheater Marburg an der Drau

Heute, Freitag, den 27. Februar, 20 Uhr
Gastspiel des Steirischen Landestheaters

SAPPHO

Trauerspiel in 3 Akten von Franz Grillparzer.

Morgen, Samstag, den 28. Februar, 20 Uhr

Das Land des Lächelns

Operette in 4 Bildern von Franz Lehar

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf das festschriebene Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühren (Kennwort) 25 Rpf. bei Stellenanzeigen 25 Rpf. für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigenannahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in eilfertigen Briefmarken) angenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

Größere Menge Lösch umsonst abzugeben bei Fa. Franz Mellingerstraße 19. 1656-1

Wohnungstausch. Tausche Küche und Zimmer für ein Sparherdzimmer. Kaserngasse Nr. 12, Parterre linkes Drau-ufer. 1693-1

Zu kaufen gesucht

Rundfunkapparat zu kaufen gesucht. Anträge an Terpinz, Friseur, Pettau. 1680-3

Zimmermöbel mit 1 Bett zu kaufen gesucht. Uitz, Kärlnerstraße 21. 1690-3

Kaufe Briefmarken, alle Werte von Deutschland, ehem. Österreich, Nachfolgestaaten wie ehem. Jugoslawien, Tschechien, Polen u. Gouvernemen. Angebote, auch Ansichtssendungen von Privaten, erbeten unter »Nur gute Marken« an d. »Marburger Zeitung« Marburg a. d. Drau, Badgasse 6. —3

Zu verkaufen

Kisten, Stellagen, Bretter zu verkaufen. Herrengasse 20-II. 1702-4

Zu mieten gesucht

Älteres Ehepaar (Beamter) sucht sauberes, schön möbliertes, heizbares Zimmer, Antr. erbeten unter »Sauberekeit« an die Verw. 1687-6

Zwei Bankbeamtinnen suchen möbliertes Zimmer mit zwei Betten. Angebote unter »Nette« an die Verw. 1688-6

Stellengesuche

Bankbuchhalter empfiehlt sich in seiner Freizeit zu Anlagen von Buchhaltungen nach neuester Methode. Anträge unter »Buchhaltung« an die Verw. 1705-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Tüchtige, verlässliche Kanzleikraft mit Buchhaltungskenntnissen zum sofortigen Eintritt gesucht. Adresse in der Verwaltung. 1691-8

Kino Brunndorf

Premiere der Madame Butterfly

Deutsche Wochenschau!

Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen!
Vorstellungen nur Samstag um 18 und 20.30 Uhr,
Sonntag um 15, 18 und 20.30 Uhr. 1694

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark **Nr. 66** soeben erschienen.

Erhältlich im Verlage der

Marburger Druckerei

Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

IN CILLI bei der Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der Cillier Druckerei

IN PETTAU bei Georg Pichler.

Aufnahme ständiger Bezahler bei beiden obangeführten Vertretungen und bei der Geschäftsstelle in Marburg. Bezugspreis: RM 1.25 monatlich.

Der Bezugspreis ist im Vorhinein zahlbar. Wir bitten sofort nach Erhalt der Zahlkarten um die Überweisung der Bezugsgebühr, damit die regelmäßige Zustellung nicht unterbrochen werden muß.

Köchin für alles sucht M. Jawurek, Marburg, Reiserstraße Nr. 16. 1685-8

Fleißige, nette und ehrliche Bedienerin für sofort gesucht. Anzufragen Reiserstraße 1-I. 1697-8

Hausgehilfin, mit Kochkenntnissen wird als Stütze der Hausfrau für deutschen Haushalt zum 1. April aufgenommen. (Villenhaus mit Zentralheizung.) Bewerbungen unter »Dauerstelle« an die Verw. —8

Tüchtige Zahlkellnerin wird sofort eingestellt. Anzufragen bei Obververwaltung, Präßberg Nr. 33. 1728-8

Stubenmädchen und Küchenmädchen wird aufgenommen. Anzufragen Cafe Rathaus, Domplatz 5. 1589-8

Flotte Maschinschreiberin, womöglich mit guter Kenntnis der Kurzschrift und versierte Buchhalterin werden sofort bei einem größeren Geldinstitut aufgenommen. Anträge mit Angabe des genauen Geburtsdatums, der bisherigen Tätigkeit und Beischluß eines Lichtbildes sind zu richten an die »Marburger Zeitung« unter dem Kennwort »Geldinstitut«. 1727-8

Funde - Verluste

Ein Rassehund weiß, mit schwarzen Flecken, große hängende Ohren, zugelaufen. Abzuholen Triesterstraße 53. 1692-9

Reichskleiderkarte Nr. 592485, lautend auf den Namen Smasek Karl, Marburg, Kopenhagengasse 7, abhanden gekommen. Diese Karte ist für jede andere Person ungültig. 1704-9

Graue Schweinsleder-Damenhandschuhe abhanden gekommen. Abzugeben in der Stadtbücherei Marburg. 1701-9

Kein Haus im Unterland ohne **„MARBURGER ZEITUNG“!**

BURG-KINO

Fernruf 22-19

Der neue Großfilm der Tobis:

Ich klage an!

Das Schicksal eines großen Arztes, Mitleid und Gesetz im tragischen Gegensatz.

Heldmarie Hatheyer, Paul Hartmann, Mathias Wiemann.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

ESPLANADE

Fernruf 25-29

Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Die Bavaria zeigt:

Der scheinheilige Florian

mit Joe Stöckel, Erna Fetsch, Josef Eichheim, Hans Fitz, Elise Aulinger

Wieder gibt es ein großes Gelächter um verlebte Jugend, widerspenstige Väter und spekulative Dickschädel, wieder freut man sich der lustigen Geschehnisse eines Bavaria-Films, bei denen es diesmal nicht um ein »Sündiges Dorf«, sondern um einen alten Sünden »scheinheiligen Florian« geht!

Kulturfilm: Soldaten von morgen.

Ufaton-Woche Nr. 598

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ab Samstag Kartenvorverkauf für Sonntag

Schmerz erfüllt gebe ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, Herr

Anton Schega

Direktor der Landwirtschaftsschule I. R. und Besitzer

am Mittwoch, den 25. Februar 1942 nach langem Leiden verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am Freitag, den 27. Februar 1942 um 5 (17) Uhr nachmittags vom Trauerhause Oberrann 34 nach dem städtischen Friedhof in Pettau statt.

Die hl. Seelenmesse wird Samstag, den 28. Februar 1942 um 8 Uhr in der Stadtpfarrkirche zu Pettau gelesen werden.

Pettau, Oberrann 26. Februar 1942.

1713 In tiefer Trauer Franziska Schega

Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihre innigstgeliebte, unvergessliche Mutter, Großmutter und Tante, Frau

Mathilde Petschuch

geb. Podplatnik Witwe

in Brunndorf, den 26. Febr. 1942 nach langem, schwerem Leiden im 73. Lebensjahre verschieden ist. Das Leichenbegängnis der unvergesslichen Dahingeschiedenen findet am Samstag den 28. Febr. 1942 um 17 Uhr vom Trauerhause, Rotweinerstraße 45, aus auf den Friedhof in Brunndorf statt. Die hl. Seelenmesse wird am Montag, den 2. März 1942 um halb 7 Uhr in der Magdalena-Kirche gelesen werden. 1726

Brunndorf, Marburg/Drau, 26. Febr. 1942.
Johann, Franz Alois, Pepl, Maria Antonia Ludmille, Else und Amalie, Kinder; Johann Schonaja, Anton Pristan, Anton Machnich, Schwiegersöhne.

DER BEAUFTRAGTE DES REICHSKOMMISSARS FÜR DIE FESTIGUNG DEUTSCHEN VOLKSTUMS, DIENSTSTELLE MARBURG AN DER DRAU
Hauptabteilung Wirtschaft

Marburg, 21. Februar 1942.

Verlautbarung

Betrifft: Wirtschaftertagung der Abteilung Industrie für den Kreis Marburg-Stadt und -Land.

Am Freitag, den 27. Februar 1942 findet um 13.30 Uhr im Musiksaal des Fodroczy-Palais Marburg, Schmiderergasse Nr. 6 eine Wirtschaftertagung der Abteilung Industrie statt. An dieser Tagung haben sämtliche Wirtschaftler der Industriebetriebe, welche vom Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung Deutschen Volkstums beschlagnahmt sind, teilzunehmen.

Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Der Leiter der Abteilung Industrie:
gez. Ing. Haubner.

Der Leiter der Hauptabteilung Wirtschaft:
gez. Feichtinger.